Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1922

73 (27.3.1922)

Visual Library

No 73 Karlsruhe, Montag den 27. März 1922 42. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 14 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 14 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablagen abgeholt 12.50 M monatlich. — Einzelexemplare 60 ₰

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile 2.50 M. Die Reklamezeile 7.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Lloyd Georges Denkschrift aus dem Jahre 1919

Ein englischer Schachzug oder eine Entschuldigung?

Großes Aufsehen wird die offizielle Veröffentlichung der Denkschrift machen, die Lloyd George im Jahre 1919 an die Friedenskonferenz gerichtet hat. Die Veröffentlichung dieser Denkschrift geht von der englischen Regierung aus und ist offenbar als ein Vorspiel für die Konferenz in Genua gedacht. Will Herr Lloyd George mit der Veröffentlichung dieser Denkschrift, die für Deutschland mit guten Gründen einen leidlich gerechten Frieden forderte, Poincaré und die französischen Nationalisten von vornherein auf der Konferenz in Genua in eine schwierige taktische Position bringen, will er einen solchen Druck ausüben, daß die französische Rachepolitik in Genua sich nicht abermals durchzusetzen vermag, oder — will Lloyd George sich lediglich vor aller Welt entschuldigen? Denn von dem Frieden, den einst — vor drei Jahren — Herr Lloyd George gefordert hat, ist ebensowenig Tatsache geworden, wie man die 14 Punkte Wilsons beinahe in ihr Gegenteil verkehrt hat. Wenn Herr Lloyd George den Frieden, von dem er 1919 gesprochen hat, als für Europa Ruhe und Frieden so geboten erachtete, warum ist er dann Schritt für Schritt vor der französischen Rachepolitik zurückgewichen, die doch ganz deutlich sichtbar auf die Zertrümmerung Deutschlands eingestellt ist? Und wird Herr Lloyd George in Genua nicht abermals zurückweichen? Was Herr Lloyd George einst wollte, war schließlich für Deutschland erträglich, was er aber hat mit verüben helfen, ist nunmehr für Deutschland unerträglich geworden. Wir lassen die Meldung aus London folgen:

WTB. **London**, 25. März. Heute ist als **offizielles Dokument** eine **Denkschrift Lloyd Georges** veröffentlicht worden, die dieser am 25. März 1919 der **Friedenskonferenz** vorgelegt hat. Es heißt darin u. a.:

Der Friedensvertrag dürfe nicht wie der von Frankfurt einen neuen Krieg in sich tragen, sondern er müsse einen **dauernden Frieden sichern** und verschiedene Rassen müßten soweit wie möglich ihrem **Mutterlande zugeführt** werden. Die **Zahlung der Reparationen müsse womöglich mit dem Verschwinden der gegenwärtigen Generation beendigt sein,** wenn die deutsche Regierung bei der Unterzeichnung des Friedensvertrags das Bewußtsein habe, daß sie die übernommenen Verpflichtungen erfüllen könne. **Sobald Deutschland die Friedensbedingungen angenommen habe, müßten ihm die Weltmärkte auf der Grundlage der Gleichberechtigung geöffnet werden und sein wirtschaftlicher Wiederaufbau müßte mit allen möglichen Mitteln erleichtert werden.**

Das Dokument enthält weiter Bemerkungen über die **bolschewistische Gefahr** und einen Hinweis auf die **Notwendigkeit** einer **ameriaknisch-englischen Garantie** für den **Frieden,** bis der Völkerbund bewiesen habe, daß er imstande sei, den **Frieden und die Freiheit der Welt** aufrecht zu erhalten. **Wenn man auch Deutschland seine Kolonien nehme, seine Wehrmacht auf die Stärke einer Polizeitruppe bringt und seine Flotte zu einer solchen fünften Ranges macht, werde Deutschland, wenn es fühle, daß es im Frieden von 1919 ungerecht behandelt werde, trotzdem Mittel finden, um an den Siegern Vergeltung zu üben.** Man sollte

Deutschland einen gerechten Frieden geben,

und einen Friedensvertrag, der an **erster Stelle** die Bedingung setzt, daß wir **Deutschland,** wenn es einmal **unsere Bestimmungen annimmt,** die **Rohstoffe** und **Märkte der Welt** unter den **gleichen Bedingungen,** wie wir sie haben, **zugänglich machen,** wie **wir alles tun,** um dem **deutschen Volke zu ermöglichen, wieder hochzukommen. Wir müßten Bedingungen anbieten, die eine verantwortliche Regierung in Deutschland auch durchzuführen imstande ist.**

„Daily Chronicle" hebt aus dem veröffentlichten **Memorandum Lloyd Georges** vom Jahre 1919, das eine **ideale Einleitung** für die **Politik der Konferenz von Genua** sei, die Stelle hervor, in der Lloyd George es für zwecklos erklärt habe, Deutschland eine dauernde Rüstungsbeschränkung aufzuerlegen, wenn die Alliierten nicht bereit seien, sich selbst die gleichen Rüstungsbeschränkungen aufzuerlegen.

Von den deutschen Reichsbahnen

Aus **Berlin** wird berichtet:

Der **Eisenbahnetat** beschäftigte am Freitag den **Hauptausschuß des Reichstages.** Nach einem von fast allen Parteien unterstützten Antrag soll der **Personalstand der Betriebsverwaltungen eingeschränkt** werden. Von den Gehaltsgruppen A 13 bis A 10 sollen **56 Stellen künftig wegfallen,** bei A 9, A 8 und A 7 sollen **812 Stellen künftig in Wegfall** kommen und bei den Gehaltsgruppen A 6 und A 7 soll sich dieser **Abbau auf 6967 Stellen** erstrecken.

•

Die **Gewerkschaften** erkennen in ihrer dem **Reichsverkehrsminister** auf seine Frage über das **Arbeitszeitgesetz** vorgelegten **Antwort** die **Notwendigkeit einer vorläufigen Vereinbarung** über die **Arbeitszeit** im Eisenbahndienst an. Sie erklären sich **unter gewissen Einschränkungen einverstanden,** daß die reine **Dienstbereitschaft des Zugspersonals** in der **Heimatstation mit 80 Prozent als Arbeitszeit** bewertet werden soll, und fordern, daß die Dienstpflicht des im Betriebsdienst und Verkehrsdienst beschäftigten Personals im allgemeinen die **Höchstdauer von 10 Stunden nicht überschreitet.**

•

Bei den Verhandlungen im Hauptausschuß gab Minister **Gröner** wichtige Erklärungen ab:

Der Minister wies auf die **Sparmaßnahmen** hin, die im Lauf des letzten Jahres erfolgt sind. Der **Personalbestand** sei laufend verringert worden und werde in **nächster Zeit eine weitere Verminderung erfahren. Die durch den Valutasturz bedingte Erhöhung der Güter- und Personentarife bleibe stets zeitlich und tatsächlich hinter der Steigerung der Materialpreise und der Löhne und Gehälter zurück. Die Preise für Lokomotivkohle, Schienen, Schwellen und sonstige wichtige Bedarfsartikel seien im Durchschnitt gegenüber dem Jahre 1913 um das 68-fache gestiegen.** Die **Hauptbelastung** des Etats erfolgt durch Kohle, Eisen und die Unterhaltung und Ergänzung der Fahrzeuge. **Die Arbeitsleistungen des Personals seien in erfreulichem Umfange gestiegen,** was in einer **stetigen Erhöhung der Betriebsleistungen** zum Ausdruck komme.

Das **Reichsbahn-Finanzgesetz** und das **kommende Arbeitszeit-Gesetz** seien die zwei **großen Säulen,** auf denen in Zukunft der **Fortschritt des Unternehmens** beruhe.

Das Streikrecht könne den Beamten nicht zugebilligt werden.

Auf der anderen Seite erkenne der Minister jedoch die **Verpflichtung des Reiches** an, für **ausreichende Bezahlung der Beamten und Arbeiter** zu sorgen. **Auf Grund des Streiks der Reichsgewerkschaft seien 350 Disziplinarverfahren eingeleitet, es sei angeordnet, die Verfahren zu beschleunigen. 120 Verfahren seien bereits eingestellt und 230 kündbare Beamte entlassen.**

Der Minister beurteilt die **Aussichten der Reichsbahn** durchaus günstig. **Das Unternehmen sei im Kern absolut gesund.** Auch die finanzielle Lage sei verhältnismäßig gut. Es bedürfe einer gewissen Zeit, um die Kriegsfolgen zu beseitigen. Die Leistungen würden weitersteigen. Die Aussichten für den Herbstverkehr seien gut.

Die Beratungen in Berlin

Am heutigen Montag nachmittag drei Uhr sollen in Berlin die Ministerpräsidenten der Länder die Erklärung des Reichskanzlers zur Reparationsnote entgegennehmen. Es wird sich darum handeln, inwieweit die Länder noch weitere Lasten und Einschränkungen glauben tragen zu können. Nach dieser Ministerkonferenz werden die Parteiführer von dem Reichskanzler über den Standpunkt, den er am Dienstag in seiner Rede im Reichstag einnehmen will, unterrichtet werden. Dienstag vormittag wird in Fraktionssitzungen die endgültige Stellungnahme der Parteien zu den Kanzlererklärungen behandelt werden.

Die deutsche Delegation für die Konferenz in Genua

Berlin, 25. März. (Privattelegramm.) Wie das „Berl. Tagbl." erfährt, wird sich die **deutsche Delegation für Genua** einschließlich des Büropersonals aus insgesamt **80 Mitgliedern** zusammensetzen. Wie das Blatt weiter schreibt, muß angesichts der Lage, die durch die Reparationsnote geschaffen worden ist, die Reise des **Reichskanzlers** nach Genua zum mindesten als sehr **zweifelhaft** erscheinen.

Die russische Delegation für die Konferenz in Genua

Die **italienische Gesandtschaft** in **Bern** hat dem **schweizerischen Bundesrat** im Auftrage der italienischen Regierung das **Gesuch der Sowjetregierung** übermittelt, der **Sowjetdelegation** die **Durchreise** durch die **Schweiz nach Genua** zu gestatten. Die Sowjetdelegation besteht aus **49 Personen,** darunter auch mehrere Frauen. Die Delegation gedenkt über Berlin-Mailand nach Genua zu reisen. Sie sucht ferner auch um die Erlaubnis nach, während der Konferenz einen **Kurierdienst** zu unterhalten, der die Verbindung zwischen Moskau und Genua herstellt. Der schweizerische Bundesrat hat dieses Gesuch besprochen und die schweizerische Gesandtschaft in Warschau zur Erteilung der notwendigen Durchreiseerlaubnis ermächtigt. Gleichzeitig ist dem Bundesrat die **Liste** der **Mitglieder** der **Delegation** mitgeteilt worden. Daraus geht hervor, daß als 1. Delegierter **Lenin** selbst nach Genua gehen wird, weiter folgen: **Tschitscherin, Litwinow, Krassin** und **Rakowsky** usw.

•

Berlin, 25. März. (Privattel.) Laut „Neuer Berliner Zeitg." hat der Vorsitzende der Moskauer Sowjets den **Zustand Lenins,** der an einem **Krebsleiden** erkrankt ist, für **so ernst** erklärt, daß an eine **Teilnahme Lenins** an der Regierung **vorläufig nicht zu denken** sei.

Eine Protestkundgebung gegen die Vergewaltigung Deutschlands im Osten

In einer am Sonntag im Lustgarten in **Berlin** abgehaltenen **Riesenversammlung** von **Angehörigen aller Stände** wurde von Rednern aller Parteien **flammender Protest erhoben gegen die drohende Abschnürung Ostpreußens von der Weichsel** und gegen die dem **Friedensvertrag** und dem Willen der Bevölkerung widersprechende Zuteilung von **fünf Dörfern** an **Polen.** Den langen Zügen der Demonstranten wurden Tafeln vorangetragen, die die Zugehörigkeit der gefährdeten Gebiete zu Deutschland betonen und darauf hinweisen, daß Deutschland diese Gegenden zum Wohlstand gebracht hat.

Aus dem Reichstage

Die zweite Lesung der vierzehn vorliegenden Steuergesetze, über die das Steuerkompromiß abgeschlossen worden ist, konnte verhältnismäßig rasch erledigt werden. Den vornehmlich in den rüdesten Flegeleien bestehenden Obstruktionsversuchen der Kommunisten wurde durch energisch durchgeführte Schlußanträge ein Ende bereitet. Das ging umso glatter vor sich, weil die Kommunisten zwar den allerbösesten Willen besaßen, durch eine Schimpf- und Krakeelobstruktion den Fortgang der Geschäfte zu stören, aber selbst zu dieser Tätigkeit nicht die erforderlichen Kenntnisse besitzen. So endeten alle Versuche nicht nur erfolglos, sondern auch recht blamabel für die Moskaustipendiaten. Im übrigen gestaltet sich unter dem Einflusse sowohl der Kriegs- wie der Nachkriegswirkungen die Arbeit im deutschen Reichstage allgemach zur wahren Tortur. Planmäßigkeit in die Dispositionen zu bringen, ist ganz unmöglich; es muß von Tag zu Tag, oft von Stunde zu Stunde, neu disponiert werden. In fliegender Hast muß eine gewaltige Summe von Arbeit bewältigt werden, infolge der ungeheuren Umwälzung, die der Weltkrieg besonders in und für Deutschland hervorgerufen hat. Kein Abgeordneter, mag seine Arbeitskraft, seine Energie und sein Pflichtbewußtsein noch so groß sein, ist heute mehr imstande, auch nur notdürftig Kenntnis von dem Inhalt der auf ihn einbrechenden Papierflut zu nehmen, die durch Gesetzentwürfe, Novellen, Anträge, Petitionen und Mitteilungen sich bildet. Auch in den Reichsämtern wird man der Dinge nicht mehr ganz Herr. Die quantitative Leistung des Reichstags ist horrend, die qualitative leidet naturgemäß sehr unter den geschilderten Tatsachen und — unter der unglücklichen Zusammensetzung des Reichstags, für die die Wähler und Wählerinnen allein die Verantwortung tragen.

Und trotzdem: wie häufig fällen die verehrten Wähler und Wählerinnen ihre vernichtenden Urteile über den Reichstag und über die „Bummelei", die dort herrschen soll. Wenn nämlich in der Presse berichtet wird, daß im Plenarsaale nur wenige Dutzend Abgeordnete anwesend waren. Sicher, das Plenum könnte manchmal besser besucht sein, aber, wenn ziemlich jeden Vormittag etwa drei Dutzend Ausschüsse je drei Stunden tagen, zu denen sich abends sehr oft Fraktionsbesprechungen gesellen und tagsüber unzählige Besprechungen mit wahren Schwärmen von Vertretern aller möglichen Interessentenvereinigungen, dann wird eben auch so ein „bummeliger" Volksvertreter mit der Zeit mürbe. Von früh bis abends beraten und konferieren, das hält, um ein Wort unseres verstorbenen Genossen Auer anzuwenden, schließlich kein Viech aus.

Aber alle diese Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten sind schließlich nur von nebensächlicher Bedeutung gegenüber der tief bedauerlichen Tatsache, daß der Reichstag so wenig aufbauende Arbeit zu leisten in der Lage ist. Er ist bei der gesetzgeberischen Tätigkeit beinahe durchgängig in der mißlichen Abwehrstellung. Ununterbrochen stürmen immer wieder neue politische und wirtschaftliche Ereignisse und Schwierigkeiten auf das Reichsparlament ein, das sich ihrer manchmal nur sehr schwer zu erwehren vermag. Der leider noch nicht abgeschlossene innerpolitische Gärungsprozeß schafft täglich neue Sorgen, dank der zersetzenden Tätigkeit der Gegner der Republik. Streiks, Besoldungsfragen, Ernährungsschwierigkeiten, finanzielle Erschütterungen, sie hemmen nur zu oft die sichere und planmäßige legislative Arbeit. Und gönnen sich die im eigenen Lande wohnenden Gegner der deutschen Republik eine Atempause, so wird sie totsicher und raschestens durch Noten und Forderungen ultimativen Charakters der Entente ausgefüllt. Wie gerade gegenwärtig. Unter größten Mühen ist ein ganz gewaltiges Steuerwerk leidlich zustande gebracht worden und eben die parlamentariche Maschinerie ins laufen gekommen, da kracht die Reparationskommission mit ihren einfach wahnsinnigen Forderungen zu allen Türen herein. Und so geht es doch seit beinahe drei Jahren, wie in schaudernder Erinnerung alle wissen, die an Ort und Stelle die Ereignisse mitmachen müssen. Dabei sind die besonders gefährlichen Situationen noch nicht in Betracht gezogen, die uns die Aufstände in Mitteldeutschland, im Ruhrgebiet usw. bereitet haben, die uns manche Streiks, die oberschlesische Angelegenheit und ähnliche Kraftproben auf den Bestand der Republik beschert haben.

Wenn trotzalledem der Reichstag und mit ihm das Reich diesen ununterbrochen andauernden Stürmen bisher standzuhalten vermochten, so ist das nicht zuletzt das Verdienst der bestehenden Regierungskoalition. Gewiß, sie hat auch ihre schwachen Stellen, z. B. die Herren Demokraten, die bei etwas anwachsender politischer Windstärke immer schnell in Schutz und Stütze genommen werden müssen. Ihre etwas zarte politische Konstitution ist vorläufig noch nicht allen scharfen Lüfterln gewachsen, die gelegentlich über die deutschen Gaue blasen. Dazu kommt, daß die Koalition von einer sehr schmalen Basis aus operieren muß und links und rechts fanatische Widersacher hat. Stellt sich die Deutsche Volkspartei wirklich einmal einen Augenblick an die Seite der Koalition, so doch im

mer mit der Hand am verborgen gehaltenen Dolch, mit dem meuchlings zuzustoßen die anmutigen Herrschaften aus dem „Stall Stresemann" stets bereit sind. Und noch weiter rechts mustern die Westarp, Helfferich und Hergt eine wilde und entschlossene Schar, der das heutige Deutsche Reich Hekuba, das Volkswohl Wurscht ist, die aber vom tötlichsten Hasse gegen die auf demokratischer Grundlage aufgebaute deutsche Republik erfüllt ist. Und die die brutalste Autokratie im politischen wie im wirtschaftlichen Leben aufzurichten trachtet.

Mit diesen, gewiß gefährlichen Gesellen wäre schneller und wirksamer fertig zu werden, wenn nicht unheilvollste Verblendung die Gruppen auf der äußersten Linken führen würde. Die unsagbar törichte Abstinenzpolitik der Unabhängigen verhilft immer wieder den Volksparteilern zu einer gewissen Machtposition, die sie sonst gar nicht haben könnten. Und die Deutschnationalen schöpfen täglich sowohl aus der unabhängigen Abstinenz wie aus dem einfach verbrecherischen Treiben der Kommunisten neue Kraft für ihre Sabotageakte gegen das Reich und seine Existenzbedingungen. Von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken aus wälzen sich täglich die elenden Beschimpfungen und Verleumdungen der Republik in wahren Schlammfluten in das Publikum hinaus und erschweren ganz ungeheuerlich den Lebenskampf des jungen neuen Staatswesens.

Was sich die Kommunisten z. B. allein bei der Beratung der Steuergesetze wieder geleistet haben, ist ebenso traurig wie beschämend; beschämend nämlich für die Kreise des deutschen Volkes, die dieses jammervolle politische Gemengsel in die Vertretung des deutschen Volkes geschickt haben. Niemand würde den Kommunisten oder einer anderen Partei oppositionelle Haltung verübeln, selbst nicht einmal den Versuch, Obstruktion zu machen. Eine entschlossene Mehrheit wird mit der Obstruktion sehr rasch fertig. Was aber die Kommunisten in den letzten Tagen aufgeführt haben, das war weder Opposition noch Obstruktion von politischen Gesichtspunkten aus, sondern die rüdeste parlamentarische Flegelei. Den Höllein, Remmele, Thomas und Frölich ist kein Schimpfwort gemein genug, es anzuwenden. Selbstverständlich für deutsche Moskowiter in erster Linie gegen die Sozialdemokratie. Besonders für diese Tätigkeit flattern die Rubelnoten über die Grenzen der Sowjetrepublik herüber. Und wenn auch den Deutschnationalen gelegentlich ebenfalls ein paar „weltrevolutionäre" Kosenamen an den Kopf fliegen, die Kontrerevolutionäre auf der äußersten Rechten sehen dem Spiel der Kommunisten mit inniger Freude zu.

Jedoch so kann und so darf es nicht weiter gehen. Die neue, bereits in der Vorberatung angeschlossene Geschäftsordnung muß rasch geltendes Gesetz werden. Sie sieht u. a. den Ausschluß besonders renitenter Elemente bis zu zwanzig Sitzungstagen vor, unter Entziehung der Fahrkarte und der Diäten. Das wird totsicher helfen, wie man im Reichstage die Herren Kommunisten kennen gelernt hat. Erst in den letzten Tagen sind die Herren Adolf Hoffmann und Geyer sowohl beim Präsidenten wie bei den Parteien herumgelaufen, um Stimmung für eine Erhöhung der Entschädigung der Abgeordneten zu machen. Und die Bestimmung in dem neuen Geschäftsordnungsentwurf, wonach die Redezeit dreiviertel Stunden nicht überschreiten darf, wird den Dauerreden ein Ende machen. Es ist dabei ganz charakteristisch, daß gegen diese Bestimmung recht einträchtig die Deutschnationalen und die Kommunisten nebst Unabhängigen Sturm laufen.

Das Reichsparlament muß sich dagegen sichern, daß ihm im eigenen Hause die ohnehin so bittere Arbeit erschwert werden kann. Und im Interesse seines Ansehens muß es mit den kommunistischen Flegeleien aufräumen. Die Herrschaften mögen sich dann in kommunistischen Versammlungen austoben, solange sie noch Publikum finden. Und den Deutschnationalen muß ebenfalls die hämische Freude an den systematischen Sabotageakte gegen die Republik gründlich verdorben werden. Die bereits in Erscheinung getretenen gewaltigen neuen Aufgaben und Schwierigkeiten erfordern ein arbeitsfähiges Parlament, das nicht zum Spielball perverser politischer Triebe und frivoler Launen werden darf.

Aus der Partei

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

wird am Dienstag vormittag 11 Uhr sich mit der Reparationsnote beschäftigen. **Alle Fraktionsmitglieder müssen anwesend sein.**

Internationale und Reparationsforderungen

Der **Beschluß** der **Reparationskommission** über die deutsche Wiedergutmachung stellt einen **nochmaligen Zusammentritt des Reparationsausschusses** der **Frankfurter Fünfländerkonferenz** in Aussicht. Eine entsprechende Vereinbarung wurde von der Fünfländerkonferenz im Falle einer veränderten Lage getroffen. Man kann die Notwendigkeit nicht bestreiten, daß es angesichts der neuen Sachlage angebracht ist, den Beschlüssen der Reparationskommission die Auffassung der Sozialistischen Internationalen entgegenzustellen.

Soziale Rundschau

Ausschußsitzung der Landesversicherungsanstalt Baden

Am 20. ds. Mts. fand im Anstaltsgebäude in Karlsruhe eine Ausschußsitzung statt. Die Arbeitnehmervertreter waren vollzählig erschienen. Von den Arbeitgebervertretern fehlte einer, der verhindert war. Das Arbeitsministerium hatte Freiherrn von Babo als Vertreter entsandt. Nachdem sich die Versammlungsleitung konstituiert hatte, wurde sofort in die Beratung des **Bauprojekts der Heilstätte Nordrach** eingetreten. Der Anstaltsvorsitzende Herr Präsident Beck wies in seiner Begründung darauf hin, daß gegenwärtig die Versicherungsanstalt noch in der Lage wäre, den Aufwand für den Neubau aufzubringen, er hege aber Befürchtungen, ob dies künftighin bei der zweifellos wachsenden Belastung der Anstalt mit Rentenerhöhungen noch möglich sei. Der gegenwärtige bauliche Zustand der Anstalt könne kaum noch länger verantwortet werden, einzelne Gebäude seien direkt baufällig und müßten abgerissen werden. Dies mache die Schließung der Heilstätte für die Dauer des Neubaues notwendig. Mit dem Personal seien unter Beizug der Organisationsleitung befriedigende Vereinbarungen getroffen. Die Patienten könnten, da die Heilverfahrensanträge, soweit sie Aussicht auf Erfolg bieten, sich verringert hätten, in den Heilstätten Friedrichsheim und Hirschhalde untergebracht werden. Herr Professor Beck-Karlsruhe, der Bausachverständige der Anstalt und Schöpfer des Neubauprojekts, erläuterte dies an Hand der vorgelegten Pläne und der Ausschuß genehmigte nach längerer eingehender Aussprache einstimmig den Neubau. Von hohem Interesse waren noch die Mitteilungen des Vorstandsmitgliedes Regierungsrat Rausch über die **Ursachen des Rückgangs der Heilverfahren.** Der Vorstand hat darüber mehrere ärztliche Kapazitäten gehört, die übereinstimmend der Auffassung waren, daß heute die Lungentuberkulose an sich zwar nicht häufiger auftrete, daß sie aber, namentlich soweit Männer im jüngeren und mittleren Alter von ihr ergriffen werden, viel bösartiger auftrete und rapid fortschreite, so daß häufig das Heilverfahren aussichtslos sei. Dies ist zweifellos eine Kriegsfolge und besonders eine Folge der Unterernährung während des Krieges.

Hinsichtlich der Invalidenhauspflege für an offener Tuberkulose leidende Rentenempfänger, wie auch hinsichtlich der Waisenhauspflege für Waisenrentenempfänger wurde bemängelt, daß die z. Zt. noch geltenden Sätze nicht mehr den Verhältnissen entsprechen. Der Anstaltsvorstand stimmte dem zu und stellte eine baldige Revision der derzeitigen Bestimmungen in Aussicht. Bei der **Beratung des Voranschlags** stellte Kommerzienrat Haas-St. Georgen den Antrag, die Höchstsätze der bei Heilverfahren an die Angehörigen der Patienten gewährten sog. Hausgelder auf eine der fortschreitenden Geldentwertung entsprechende Höhe zu bringen, und fand damit allseitige Zustimmung. Regierungsrat Rausch betonte, daß die Hausgeldsätze sich an die jeweils von der in Frage kommenden Krankenkasse gewährten Hausgelder anlehne. Der Anstaltsvorstand werde bestrebt sein, auch hier eine befriedigende Regelung zu finden. Arbeitnehmervertreter Flohr-Durlach wies auf die Verhältnisse der Arbeiter und Angestellten in den Heilstätten hin es würden nach ihm gewordenen Mitteilungen die Verhandlungen über Tarif- und Teuerungszulagefragen unnötig lange hinausgezogen, die gewährten Zulagen teilweise sehr spät ausbezahlt und dadurch verpuffe man die Wirkung solcher Zulagen völlig, ähnlich sei es mit der Zahlung von Ueberstundenzulagen etc. Der bestehende Tarif sei durch die wiederholten Teuerungszulagen unübersichtlich geworden und die neuen jetzt schwebenden Tarifverhandlungen sollten möglichst beschleunigt werden. Oberregierungsrat Jung sagte dies namens des Vorstandes zu.

Bei der Beratung der Position: **Beiträge zu allgemeinen Maßnahmen** regt Arbeitervertreter Reinhardt-Freiburg an, den auf 25 000 M festgesetzten Beitrag zu den Genesungsheimen der Ortskrankenkassen wesentlich zu erhöhen. Geheimrat Beck bittet, diese Sache dem Vorstand zur Berücksichtigung zu überweisen. Kommerzienrat Dr. Freudenberg-Weinheim gedenkt der seit Inkrafttreten der Invalidenversicherung ununterbrochenen Tätigkeit des Ausschußvorsitzenden Kommerzienrat C. W. Meier-Pforzheim im Dienste der Sozialversicherung in warmen Worten, wofür der Gefeierte tief bewegt seinen Dank ausspricht. Der Ausschuß spricht ferner seine Ansicht dahin aus, daß es untunlich sei, den Anstaltsvorsitzenden, Geheimrat Beck, der jetzt im Pensionierungsalter steht, im gegenwärtigen Zeitpunkt zu pensionieren. Es sollte damit mindestens bis zur Fertigstellung des Neubaues der Heilstätte Nordrach zugewartet werden. Eines wurde seitens der Arbeitnehmervertreter versäumt, anzuschneiden und soll hiermit nachgeholt werden. Schon vor 3 Jahren stellten die Arbeitervertreter im Ausschuß den Antrag, um den Arbeitern einen weitgehenden Einfluß auf die Verwaltung und Geschäftsführung der Anstalt zu sichern, daß 3 Arbeitnehmer als beamtete Vorstandsmitglieder angestellt werden sollten. Die Regierung hat dem Verlangen insoweit Rechnung getragen, als sie den Landtagsabgeordneten Gen. Rausch-Heidelberg in den Vorstand berief. Im Vorjahre wurde gelegentlich der Ausschußsitzung seitens des Arbeitervertreters Flohr namens der gesamten Arbeitervertreter im Ausschuß der anwesende Vertreter des Ministeriums des Innern ersucht, dem Ministerium mitzuteilen, daß die Versicherten als Objekt der Invalidenversicherung sich damit nicht zufrieden geben und eine stärkere Vertretung im Vorstand verlangen. Dieses Verlangen soll auch jetzt wieder erneut gestellt werden, die Versicherten haben ein moralisches Recht darauf. Hinsichtlich der Vorlegung der verfügbaren Gelder teilte der Anstaltsvorsitzende noch mit, daß mit der Regierung eine Abmachung vereinbart sei, wonach die Gelder bis zum Betrag von vorläufig 80 Mill. Mark dem Staat zur Hingabe als Baudarlehen zur Verfügung gestellt und aus der Mietsabgabe verzinst und amortisiert werden sollen. Der Ausschuß erklärte sich damit einverstanden. Fl.

Badische Politik

Abstimmungen zur Umsatzsteuer

In der Sitzung des Reichstags vom 22. März stand die Frage zur Abstimmung, ob die **Genossenschaften** auch fortan **Umsatzsteuer** zahlen sollen oder nicht. Die Umsatzsteuerpflicht der Genossenschaften wurde mit 265 gegen 58 Stimmen bejaht. Für die Steuerpflicht der Genossenschaften hatte sich auch die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion entschieden unter dem Zwange der Verhältnisse. Die 16 badischen Reichstagsabgeordneten haben sich nach der amtlichen Abstimmungsliste wie folgt verhalten: Die Gen. **O. Geck**-Mannheim und **Schöpflin enthielten** sich der Abstimmung, da sie für die Besteuerung der Konsumvereine **nicht** eintreten mochten, aber natürlich auch nicht entgegen dem Fraktionsbeschluß stimmen konnten; Genosse **Riedmiller** stimmte mit der Fraktionsmehrheit für die Besteuerung. Vom **Zentrum** stimmten für die Besteuerung **Damm, Ersing, Fehrenbach** und **Dr. Wirth**, die beiden andern Zentrumsabgeordneten (**Diez** und **Isemann**) fehlten; ferner stimmten für die Besteuerung die beiden **Demokraten Haas** und **Dietrich** und der **Deutschnationale** Dr. **Dühringer**. Der Deutschnationale **Fischer** und der **Volksparteiler** Dr. **Curtius** fehlten. Ebenfalls gefehlt haben auch die beiden **Unabhängigen Geck**-Offenburg und **Schwarz**-Mannheim, die ja überhaupt ganz selten Teilnehmer an den Verhandlungen und Arbeiten des Reichstags sind.

Landgerichtsrat und Finanzminister. Herr Landgerichtsrat Dr. **Kornmayer** ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung: Der Herr Finanzminister hat in der Sitzung des Landtags vom 21. März 1922 unter dem Schutze der Redefreiheit die Behauptung aufgestellt, daß ich in der Versammlung der Bad. Oberbeamten vom 15. ds. Mts. behauptet hätte, „der bad. Finanzminister stecke nicht nur die Bezüge auf Grund der badischen Besoldungsordnung ein, sondern er habe auch noch weitere Einnahmen in seiner Eigenschaft als Präsident des Landesfinanzamts." Diese Behauptung ist nicht wahr. Tatsächlich habe ich jedoch in dieser Versammlung unter Hinweis auf die vom Herrn Finanzminister geprägte „Elastizität der Gehälter der Oberbeamten" erklärt: Wenn wir Beamte Gehaltsbezüge von 200 000 Mark wie der Herr Finanzminister hätten, wäre unser Gehalt elastisch genug, um die Stöße der Teuerung aufzuhalten. Aber außer diesen 200 000 M stehen dem Herrn Finanzminister des Landesfinanzamts von Reichswegen noch weitere 58 000 M zu (Zwischenruf 59 000 M), von denen ich aber nicht weiß, ob er sie bezieht oder wie sie sonst verrechnet werden. Da ich dies aber nicht genau weiß, will ich auch nichts darüber behaupten. — Damit dürfte auch dargetan sein, daß der Bericht des Gewährsmannes des Herrn Finanzministers, auf Grund dessen er dem Landtag berichtet hat, keineswegs eine zuverlässige, im Gegenteil eine unzuverlässige Mitteilung war. Es dürfte deshalb dem Herrn Finanzminister empfohlen werden, in Zukunft zuverlässigere Berichterstatter in eine derartige Versammlung zu schicken. Die von dem Herrn Finanzminister gegen mich beabsichtigten Schritte gebe ich ihm anheim. Jedenfalls machen solche Drohungen auf mich keinen Eindruck.

Das Winkelquartett

Eine komische Kleinstadtgeschichte

Von Anna Croissant-Rust

19 (Fortsetzung.)

Jawohl, die hatte schon manche Stunde ihres beschaulichen Lebens sinniert: „Was laß ma in Fritzl wern?" Und sie ging alle die mutmaßlichen Väter durch, deren einem nur im entferntesten zu gleichen, er noch immer denselben Widerstand entgegensetzte, und sie kam zu dem Resultat:

„Mit der Musi hat ers net, Musikant wie die Hennemusi kann er net werden, da hat er koan Scheni dazu, Kraft hat er wieder koane, gibt also koan Packträger, laßt ma ihn an Kampelmacher werden."

Da der Fritzl während ihrer Meditationen um sie herum war, nahm sie ihn für alle Fälle gleich fest beim Kragen, und nun war er wohl oder übel dem Nachbar Kampelmacher ausgeliefert.

Er hätte sich gewiß nicht gesträubt, hätte er gewußt, daß er den Grundstein zu seinem Namen, Kampelmacherfritzl, und vor allem zu seinem Glück legte, als er in die Hände des Gewölbenachbars Jean Resser überging.

Der Meister Kampelmacher mit pfiffigen Augen und raschen Händen hielt den kleinen, unbändigen Kerl gleich gehörig fest.

„Hm? Weiß schon. Kenn dich schon! A Filou san mir. Lernen mögen mir nichts. Faulenzen und unsern Herrgotten n Tag abstehlen, gell? Kenn dich schon, Tröpfel elendiges! Mir kriegen dich schon!"

Von einem Entkommen war keine Rede. Wohnen, schlafen, essen, alles mußte der Fritzl beim Meister Resser. Wurde er ja einmal fortgeschickt und er war nicht auf die Minute da, so gab's gründlich Haue. Vernußte ihn der Meister nicht, so besorgten es die Gesellen, die das Amt gern übernahmen und mit Innigkeit ausfüllten. Im Anfang hatte er wie eine Wildkatze gekratzt und gebissen, und geschrien und geheult und „ham" verlangt, wie es jeder andere Bub auch getan hätte. Die häßliche und verhaßte Kneche erschien ihm auf einmal wie eine Heimat, er hatte richtiges Heimweh und weinte richtige Tränen, ganz wie andere „richtige" Kinder auch.

Er schrie sogar: „Zu meiner Mutter möcht' i!", nur das unbändige Gelächter, das Meister und Gesellen aufschlugen, die als Bevis Nachbarn die zarten Bande zwischen Mutter und Sohn genau kannten, schüchterten ihn ein, er wurde still.

Auf einmal war das Heimweh fort, ja es schlug ins Gegenteil um, er war gar nicht mehr zu bewegen, zur „Bevi" zu gehen. Er wurde rabiat, wenn man von ihr sprach, „Mutter Kloake" hieß er sie jetzt nach Meister Resser, und begegnete er ihr, so sah er entweder weg, oder, was für sie noch schlimmer war, ihr direkt ins Gesicht, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Mit meiner Herkunft hab' ich abschlossen," sagte er einmal großartig zum Meister.

Er war auf einmal ganz für das Kammachergewerbe und ganz für den Meister Resser; das anständige Bett, das er nie vorher gekannt, behagte ihm, das anständige Essen schmeckte ihm, so was war nie an ihn gekommen, das Arbeiten machte ihm Spaß, er paßte auf, denn er hatte Respekt vor seinem Lehrherrn. So einer wollte er auch werden, womöglich noch vollkommener. Was der sich verdient hatte, was der gesehen hatte, und was der alles wußte!

Fritzl wurde ehrgeizig, er strebte fieberhaft voran, ganz wie wenn er schon in einem Jahr ausrücken wollte, Frankreich zu, wie es der Meister vor Jahren getan. Der war auch so ein armer Tropf gewesen wie er, schlau, profitlich, voller Streben.

So manchen Abend saß der Fritzl mit offenem Maul da, durch die große schmale Vogelnase hastig und geräuschvoll atmend und verschluckte förmlich alles, Wahrheit und Dichtung, was der stoppelhaarige alte Pfiffikus zum Besten gab.

Er liebte es, seinen Vortrag mit französischen Brocken zu würzen, weil er merkte, wie sehr er dadurch bei dem kleinen Lehrling stieg. Er nannte ihn auch nie anders wie Frédéric und, wenn er gut gelaunt war, Frédéric le petit.

„Weißt Frédéric le grand kannst nicht werden, aber als Frédéric le petit mußt du dich in die Höh machen, verstanden Bürschl? Du hast die Nasen und die Augen und das Mundwerk dazu. Vom ehrsamen Handwerk allein ernährst du dich nicht, so mein ich wenigstens. Du nährst dich vom Publikum, später verstehst du das schon!"

Natürlich verstand der Fritzl nicht alles; aber daß ihm der Meister Kampelmacher quasi eine Ausnahmestellung unter der Menschheit zuwies, glaubte er herauszubekommen, und ohne allzusehr geschmeichelt zu sein, betrachtete er die Sache als beinahe selbstverständlich.

Hatte er denn nicht so oder wenigstens ähnlich von sich gedacht? War er denn nicht seinen Schulkameraden, auch dem Maxl überlegen gewesen, und hatte er diesen nicht oft mit seinen Ideen geängstigt, und war das nicht gerade seine Freude gewesen? Und fürchtete sich das alte schwammige Höckerweib, die Mutter Kloake, nicht jetzt schon vor ihm? Es sah so aus.

Auch die Sonntagsschüler fürchteten ähn, waren sie groß oder klein, arm oder reich, alle steckten sie's ein, wenn er ihnen übers Maul fuhr.

Fritzls Augen funkelten, wenn der Meister von dem Geld erzählte, das er draußen verdient hatte. Auch die Weiber kamen aufs Tabet wenn die Stunde weit genug vorgeschritten war, und er genug getrunken hatte. Zwar waren die Geschichten nicht für Frédéric le petit berechnet, er kapierte sie auch nicht, aber er fühlte dumpf, daß „solche Sachen" notwendig dazu gehörten, ja daß sie einen wichtigen Faktor bildeten, und er sagte andächtig und wichtig dem Meister nach: „Ja, die Weiber! die Weiber!"

„Ich meine, allzuviel werden sie dich nicht plagen, Frédéric, du bist gerad kein Zuckerstangerl, aber man weiß es nicht, sie sind unergründlich."

„Sie sind unergründlich," echote der Fritzl.

Der Meister schmunzelte nicht einmal, so viel Verständnis für den Humor der Situation hatte er.

Er ließ nur in einer Anwandlung von Anerkennungsdrang den Kleinen trinken, der da saß, die Nase in der Luft, die tuchlosen Augen auf ihn geheftet, wie wenn seine Seligkeit davon abhinge, daß ihm nichts, aber auch gar nichts entginge.

Der Meister Kampelmacher Jean Resser hatte ein Kehlkopfleiden und mußte deshalb den Rauch und Dunst der Wirtshäuser meiden. Es entging ihm dadurch recht viel Gelegenheit, sich auszuleben, d. h. sich überlegen zu zeigen, andere seinen Spott fühlen zu lassen, er mußte sich viel zu viel verkneifen, er, den alles gleich juckte.

Der Laden ja, das war so ein kleines Ventil, wo er seine Bosheiten ausströmen lassen konnte, zufällige Begegnungen, auch mit braven Bürgern der Stadt, am meisten aber brachten ihm die Besuche bei dem alten Mahn Auffrischung, wo ihre Unterhaltungen oft Wortduellen glichen.

Jetzt war als gute Ablenkung noch der Fritzl da, der ihn nicht nur zu Bosheiten anregte und ihn erheiterte, sondern ihn sogar nachdenklich machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Die Bezahlung der Bezüge der Lehrer.** Vom 1. April d. Js. an wird die Zahlung und Verrechnung des gesamten persönlichen Aufwandes für die Realanstalten, Höheren Mädchenschulen, Gewerbe- und Handelsschulen, gewerblichen Fortbildungsschulen, Bürgerschulen, sowie für die Volksschulen in Städten der Städteordnung von der Landeshauptkasse übernommen.

Stromversorgung des Breisgaus. Die Abhängigkeit des Breisgaus und der Stadt Freiburg von den elsässischen und schweizerischen Kraftwerken bringt immer größere Schwierigkeiten, die mit dem unaufhaltsamen Sturz unserer Valuta und dem fortgesetzten Steigen der Kohlenpreise und der Frachtkosten sich geradezu einer Katastrophe zuneigen. Auf Anregung der badischen Regierung wendet sich nun die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise der Erbauung eines Wasserkraftwerkes an der oberen Elz zu. Nach den Plänen von Ingenieur Ludin würde ein dort geplantes Werk eine Jahresstromerzeugung von 19,5 Millionen Kilowattstunden erwarten lassen. Die Kosten würden sich aber nach dem Preisstande vom Dezember 1921 auf 105 Millionen Mark belaufen, wobei angenommen ist, daß die erforderlichen Fernleitungen von dem Badenwerk erstellt werden. Da die Stadt Freiburg eine so große Summe nicht allein aufbringen kann, soll eine Aktiengesellschaft unter Beteiligung des Staates, der Stadt, des Kreises, der Bad. Kraftlieferungsgesellschaft, der Industrie und einer Elektrizitätsfirma zustande kommen. Innerhalb zwei Jahren würde das Werk erbaut sein.

* **Der Hagelschaden und die Hagelversicherungen in Baden im Jahre 1921.** Nach Feststellungen des Statistischen Landesamtes hat der heiße Sommer des Jahres 1921 für manche Teile Badens schwere Hagelwetter gebracht. Es wurden insgesamt 257 Gemeinden, darunter eine Anzahl mehrfach, mit einem Gesamtschaden von 38 Millionen Mark betroffen. Am schwersten litten die Amtsbezirke **Emmendingen und Waldkirch.** Die weiteren geschädigten Bezirke sind **Engen, Buchen, Weinheim, Tauberbischofsheim** und **Meßkirch.** Von dem Gesamtschaden entfällt beinahe die **Hälfte auf Getreide und Hülsenfrüchte.** Die geschädigte Fläche ist über 23 000 Hektar, etwa 3 Prozent der gesamten landwirtschaftlich benützten Fläche. Die in Betracht kommenden Hagelversicherungen zahlten einen Betrag von über 4 Millionen Mark aus; gerade die schwer betroffenen Bezirke erhielten nur geringen Ersatz für ihren Schaden, da sie im geringsten versichert waren.

Eine Eingabe der Turnlehrer. Der Vorstand des Badischen Turnlehrervereins hat angesichts der Tatsache, daß die in dem Staatshaushaltsplan eingesetzten 12 Turnlehrerstellen an Seminarien und Höheren Lehranstalten aus Sparsamkeitsrücksichten gestrichen worden waren, eine Eingabe an den Landtag gerichtet, damit mindestens die Stellen an den Seminarien wieder hergestellt würden.

* **Die Gasthauskontrolle.** Das Ministerium des Innern wird sich in allernächster Zeit mit der **Fremdenkontrolle** befassen, die vor allem in den Gasthöfen der großen Städte gehandhabt wird. Ob es möglich sein wird auf diese Fremdenkontrolle zu verzichten, erscheint fraglich, da sie bisher eine gute Handhabe für die Festnahme steckbrieflich gesuchter Verbrecher bietet, die keinesfalls nur in einfachen Gasthöfen absteigen, sondern besonders gern die großen Hotels aufsuchen. Daß die Gasthofkontrolle für harmlose Reisende sehr unangenehm ist, ist begreiflich. In **Mannheim** sind in den letzten Tagen mehrere schwere Verbrecher, darunter ein Falschmünzer, ein D-Zugdieb, ein schwerer Einbrecher und eine Betrügerin durch die Fremdenkontrolle ermittelt worden.

□ **Hochschulbesuch in Baden.** Nach einer vom Ministerium des Kultus und Unterrichts gegebenen Uebersicht über den Besuch der badischen Hochschulen zählte die Universität Heidelberg im Wintersemester 1921/22 insgesamt 2746 Studierende, darunter 377 Studentinnen, die Universität Freiburg zählte in diesem Wintersemester insgesamt 3376 Studierende, darunter 502 Studentinnen und die Technische Hochschule Karlsruhe zählte im Wintersemester 1921/22 insgesamt 1960 Studierende, darunter 122 Studentinnen.

Schwarzschlachtungen. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in letzter Zeit Metzger und auch sonstige Personen Schlachtungen vorgenommen und das Fleisch in den Verkehr gebracht haben, ohne die betreffenden Tiere der vorgeschriebenen Schlachtvieh- und Fleischbeschau zu unterstellen, um auf diese Weise sich den auf den Schlachtungen und den Fleischbetrieb ruhenden Abgaben (Umsatzsteuer, Fleischsteuer, Schlachthausgebühren) zu entziehen. Ein derartiges Verfahren kann für die Bevölkerung schwere gesundheitliche Schädigungen im Gefolge haben, da die Gefahr besteht, daß auf diesem Wege auch verdorbenes und gesundheitsschädliches Fleisch oder aus solchen hergestellte Fleisch- und Wurstwaren in den Verkehr gebracht werden. Es ist deshalb dringend geboten, die Vornahme von Geheimschlachtungen mit allen Mitteln zu verhindern und zu verfolgen. Das Ministerium hat die Bezirksämter veranlaßt, das Gendarmerie-, Polizei- und Fleischbeschaupersonal anzuweisen, etwaigen Vorkommnissen der in Rede stehenden Art besonderes Augenmerk zu schenken. Gegebenenfalls haben die Bezirksämter unnachsichtlich strafendes Einschreiten zu veranlassen.

= **Schlechtes Brotgewicht.** In einer amtlichen Pressenotiz wird auf die Klagen Bezug genommen, die aus Verbraucherkreisen kommen, daß das Brot nicht immer das bekanntgegebene Gewicht aufweise. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Preise und das Gewicht der verschiedenen Backwaren durch Anschlag am Verkaufslokal zur Kenntnis des Publikums gebracht werden muß und daß die Bäcker angehalten werden können, im Verkaufslokal eine Wage zum Nachwiegen der verkauften Backwaren aufzustellen.

Gemeindepolitik

Wössingen. Aus dem Gemeinderat. Ein Gesuch um Zulassung zum angeborenen Bürgerrecht wird genehmigt. — Dem Gesuch des Christian Gauß um Entlassung aus dem Bürgerausschuß wegen Krankheit wird entsprochen. An dessen Stelle tritt der Schlosser Philipp Heinrich Fahrer. — Für die Beseitigung der vom Fleischbeschauer beanstandeten Fleischteile wurde dieser bestimmt. Für jeden Fall erhält er 20 M aus der Gemeindekasse. — Einigen Ortsarmen, darunter auch Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen, wird der Schlagraum im Gemeindewald um einen geringen Anschlag losweise abgegeben. Die noch im Boden steckenden Stumpen werden in Lose eingeteilt und versteigert. — Dem Sozialdemokratischen Verein Wössingen wird der Dank ausgesprochen für die Ueberlassung von 100 M für die Errichtung des Denkmals der Gefallenen. — Das Grundstück, auf welchem das Transformatorenhaus erstellt ist, wurde von Philipp August Dahn, Wirts Witwe um den Preis von 550 M gekauft. Vermessung soll alsbald erfolgen.

* **Mannheim,** 23. März. Ein Ueberschuß von nahezu fünf Millionen Mark hat die Stadtgemeinde im Verwaltungsjahr 1919 erzielt, der zumeist auf Konto der Mehrerträgnisse beim städt. Gas- und Elektrizitätswerk, zum Teil auch auf Konto der Lustbarkeitssteuer zu setzen ist. Der Betrag soll u. a. zur teilweisen Deckung einer Schuld von 200 000 Schweizer Franken, die für Lebensmitteleinkäufe entstanden ist, zur Vollendung des Kriegerfriedhofes und Errichtung eines Denkmals auf demselben, zur Verstärkung des Fonds für Schulhausneubauten, Elternheime, Säuglingspflege, zur Instandsetzung städtischer Gebäude und zur Errichtung eines Kinderheims in Mannheim-Rheinau verwendet werden.

* **Mannheim,** 22. März. Der Haushaltplan der städtischen Straßenbahn für das Rechnungsjahr 1922 schließt trotz einer weiteren beträchtlichen Tariferhöhung mit einem Fehlbetrag von 2½ Millionen Mark ab.

s. **Oberkirch,** 22. März. Auf Sonntag, 19. März, war hier in die „Stadt Straßburg" eine Mieterversammlung einberufen zwecks Gründung eines Mieterschutzvereins. Leider war die Versammlung sehr schlecht besucht, besonders aus der Beamtenschaft war nur ein Vertreter anwesend. Es ist dies umso bedauerlicher, als voraussichtlich gerade diese Kreise am empfindlichsten von der Mieteverteuerung betroffen werden. Der Referent, Herr Müller aus Karlsruhe, behandelte in längerer Ausführung Zweck und Ziel des Mieterschutzvereins, wobei er besonders betonte, daß die nächste Zeit die Notwendigkeit einer solchen Vereinigung deutlich zeigen wird. Der Verein wurde hierauf gegründet und die Wahl des Vorstandes fiel auf folgende Herren: 1. Vorstand Herr Gustav Strasser, Schriftführer Herr Georg Hättig und Kassier Herr Josef Biegert. Anmeldungen können bei diesen Genannten erfolgen.

—t. **Freiburg,** 17. März. Das badische Unterrichtsministerium hat die Eingabe der hiesigen Lehrerschaft um Einführung der ungeteilten Unterrichtszeit an den Volksschulen abschlägig beschieden. In den Entscheidungsgründen wird darauf hingewiesen, daß die ungeteilte Unterrichtszeit, wie man sie versuchsweise für Mannheim zugelassen habe, sich für andere Städte nicht empfehle. — Der Stadtrat hat angesichts der finanziellen Notlage des Münsterbauvereins diesem für das Jahr 1922 einen Zuschuß von 150 000 M bewilligt.

—t. **Freiburg,** 23. März. **Neue Erfassung der Fremdensteuer.** Dem Bürgerausschuß wird demnächst eine Vorlage über eine Abänderung der Fremdensteuerordnung zugehen. Die bisher vorgenommene Besteuerung, welche zehn Prozent des Zimmerpreises betrug, soll für die Folge in eine Kopfsteuer umgewandelt werden, da die erstgenannte Form nach den vorliegenden Ergebnissen leicht umgangen werden konnte. Im Einvernehmen mit den Inhabern der Gasthöfe und Fremdenheime werden bei der Kopfsteuer fünf verschiedene Steuersätze mit jeweils einer Mark Unterschied zur Berechnung kommen. Für Kinder unter 14 Jahren ist die Hälfte zu entrichten, in besonderen Fällen erhält der Stadtrat die Ermächtigung, einen Zuschlag bis zu 100 Prozent zu beschließen.

* **Schopfheim,** 14. März. Wohnungsfürsorge. In der brennenden Wohnungsfrage ist nunmehr in Oberbaden ein sehr begrüßenswerter Schritt getan worden. Gestern wurde hier ein Industrie-Bauverband Oberbaden G. m. b. H. mit dem Sitz in Schopfheim gegründet. Dieser Bauverband will der Wohnungsnot in den Industriegemeinden abhelfen und baut als gemeinnütziges Unternehmen zur Entlastung der betreffenden Gemeinden Werkwohnungen für Angestellte und Arbeiter. Der badische Staat hat die Wichtigkeit dieses Unternehmens erkannt und beteiligt sich mit Stammanteilen (je 10 000 M) ebenso wie die Industriegemeinden. Die Wohnungsbauten erhalten den Bauzuschuß des Staates und ein Drittel desselben weiter vom Wohnungsverband. Die Industriegemeinden des Bezirkes Schopfheim traten als erste mit Stammanteilen der Baugesellschaft bei, und es ist zu hoffen, daß auch der Amtsbezirk Lörrach seine abwartende Haltung aufgibt, damit im Wiesen- und Rheintal ein guter vorbildlicher Schritt in der Wohnungsfürsorge getan werden kann.

Jugend und Sport

Phantasie-Gehälter für Sportler. Der Baseball-Berufsspieler Ruth, ein Mann von 30 Jahren, unterzeichnete einen Vertrag der ihm ein Jahresgehalt von 75 000 bis 100 000 Dollar zusichert. Der Präsident der Vereinigten Staaten reicht mit seinem Jahresgehalt bei weitem nicht an diese Summe heran. — Diese Berufsspielerei — die nebenbei von den Arbeitersportlern abgelehnt wird — nimmt dem Sport seine gute Idee: den Körper durch vernünftige Leibespflege zu kräftigen. Solche Riesengehälter für „Kanonen" sind die Auswüchse der Sportexerei. Sie sind eine glänzende Karikatur auf den alles in seinen Bann schlagenden Kapitalismus.

Kleine badische Chronik

* **Muggensturm,** 25. März. In Sachen des Völkersbacher Kirchenraubs wurde in dieser Woche ein weiterer junger Mann, der Sohn eines früheren Gendarms, eingezogen, welcher die Edelsteine von der geraubten Monstranz verkauft haben soll.

* **Pforzheim,** 25. März. Angeblicher Raubanfall. Den in der Maschinenfabrik von Hamm u. Dürr angestellten 18 Jahre alten Fritz Bauer fand man gestern vormittag in einer öffentlichen Bedürfnisanstalt hier anscheinend bewußtlos am Boden liegen. Er erklärte, er komme von der Rhein. Kreditbank, wo er 100 000 M Lohngelder zu holen gehabt habe. Das Geld sei ihm von einem Unbekannten, der ihn nach dem Betreten der Bedürfnisanstalt niedergeschlagen habe, entrissen worden. Da man ernste Zweifel in die Wahrheit der Angaben des Burger setzte, wurde er ins Untersuchungsgefängnis verbracht, desgleichen sein Schwager, Malermeister Aug. Groh. Das abhanden gekommene Geld konnte noch nicht wieder beigeschafft werden.

* **Heidelberg,** 26. März. Der Seismograph der Königstuhlsternwarte verzeichnet am 24. März in der zweiten Nachmittagsstunde ein heftiges Fernbeben. Die Entferung des Herdes beträgt nur etwa 1200 Kilometer.

* **Mannheim,** 26. März. Auf dem gestrigen Wochenmarkt war die Kartoffelzufuhr verhältnismäßig gut; Preis pro Pfund 2,70 M bis 2,80 M. Die Landbutter kostete 54 bis 58 M, Feldsalat mitunter sage und schreibe 8.50 M das Viertelpfund. Für die Orange wurde 6 M das Stück bezahlt.

* **Mannheim,** 25. März. Bei einem Streit stürzte die 52jährige Wirtsehefrau Sophie Pfannestiel die Treppe hinunter und starb an den erlittenen Verletzungen.

* **Erhöhung der Gebühren für Pakete, Telegramme und Ferngespräche im Auslandsverkehr.** Die andauernde Verschlechterung des deutschen Markkurses zwingt die Postverwaltung, bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr das seit dem 1. März auf 44 M für den Goldfranken festgesetzte Umrechnungsverhältnis mit Wirkung vom 10. März an auf 50 M zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Auslande maßgebend. Wegen entsprechender Erhöhung der Gebühren für Ferngespräche nach dem Auslande bleibt besondere Benachrichtigung vorbehalten. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Warnung vor dem Hochschulstudium. Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft, die ihren Sitz in Dresden hat, richtet einen bemerkenswerten Aufruf an die Abiturienten der höheren Schulen, nicht das Hochschulstudium zu ergreifen. Unser Volk habe für eine breite Schicht geistiger Arbeiter nicht mehr Brot genug. Der Staat fange an, die höheren Beamtenstellen zu vermindern. Auf diejenigen Berufe, die heute noch gewisse Aussichten bieten, stürzte sich die Masse der jungen Studierenden. Trotzdem ist in in den meisten akademischen Berufen eine vollkommene Ueberfüllung zu verzeichnen. Die Kosten des akademischen Studium sind gewaltig gestiegen. Selbst für das billigste Studium müssen nach den heutigen Verhältnissen 35 000 bis 40 000 M gerechnet werden. Das medizinische Studium dürfte unter 100 000 M kaum noch durchzuführen sein. Der Aufruf wendet sich dann an die Schüler der höheren Lehranstalten und fordert sie auf, in die praktischen handarbeitenden Berufe hinein zu gehen. Wer eine ganz besondere Begabung für wissenschaftliche Arbeit mitbringt, möge dann später Werkstudent werden, damit er sich in den Ferien nebenbei Verdienstmöglichkeiten verschaffen kann.

Kleine Nachrichten

München. In Bayern sind **60 000 Arbeiter der Metallindustrie** durch Streik und Aussperrung **arbeitslos.** In München selbst ist die Aussperrung nicht allgemein durchgeführt. In einzelnen kleineren Betrieben wird gearbeitet.

Saarlouis. Ein **Viehtransport mit 150 Tieren,** der unter falschen Papieren in **Frankreich eingeführt** werden sollte, wurde hier angehalten. Die Tiere kamen aus **Deutschland.** (!)

Berlin. Bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs über die Heranziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenenamt im Hauptausschuß des Reichstages wurde die Ablehnung des Schöffen- und Geschworenenamtes außer den im Gesetz begründeten Religionsdienern auch den Mitgliedern religiöser Genossenschaften und außer den Aerzten auch den Hebammen und Krankenpflegern zugestanden.

Berlin. Nach einer Meldung aus **Krefeld** hat der Wirt des Franziskaner Restaurants, Arthur Diden, seine Frau, seine 18jährige Tochter, seinen 16jährigen Sohn und zuletzt sich selbst **erschossen.** Mißliche finanzielle Verhältnisse sollen den Mann dazu getrieben haben.

Berlin. Im Bezirk **Alstedt** ist wegen Lohnstreitigkeiten **ein** Landarbeiterstreik ausgebrochen, der sich etwa auf 50 Betriebe und verschiedene Gemeinden erstreckt. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Berlin. Nach den Morgenblättern ist eine **frühere Hofdame** der verstorbenen Zarin wegen **Diebstahls** in das Berliner Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftete, die in erster Ehe mit einem russischen General verheiratet war, hat später einen deutschen Stabsarzt a. D. geheiratet, nach dessen Tod sie in Deutschland lebte. Da seit Ausbruch des Krieges die Zuschüsse aus ihrer russischen Heimat ausblieben, erwarb sie sich als Dolmetscherin im Gefangenenlager ihren Unterhalt. Als mit Beendigung des Krieges auch diese Einnahmequelle versiegte, geriet sie auf die schiefe Ebene und beging eine Reihe von Diebstählen an ihren früheren Landsleuten.

Berlin. Aus einer Villa in **Dehlen** wurden am hellen Tage Perlketten und andere Schmucksachen aus Gold und Platin im Gesamtwerte von **über 2 Millionen gestohlen,** darunter ein goldener Anhänger mit einer Transvaalmünze, das Bildnis des Präsidenten Stejn darstelend. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung von 50 000 M ausgesetzt worden.

Jena. Am Freitag mittag 1 Uhr 25 Min. verzeichneten die Instrumente der Jenaer Hauptstation für Erdbebenforschung ein **Erdbeben,** das in einer Entfernung von 850 Kilom. zerstörend auftrat.

Hannover. Das Schwurgericht verurteilte den Kupferschmied Kornagel aus Körtingsdorf, der seine Frau jahrelang auf die brutalste Weise mißhandelt hatte und sie im Herbst des vorigen Jahres umgebracht hatte, zum Tode.

Hamburg. Im Rigaischen Meerbusen sitzen zwei Hamburger und ein Stettiner Dampfer im Eis fest. Alle bisherigen Versuche, die Schiffe freizubekommen, waren vergeblich. Es gelang, einen der Hamburger Dampfer durch ein Flugzeug zu erreichen. Schiffe und Mannschaften befinden sich in guter Lage. Das Linienschiff „Hannover" ist heute aus Windau ausgelaufen, um die Schiffe zu befreien.

Breslau. In der Nacht zum Donnerstag wurden ein Oberwachtmeister von der dritten Hundertschaft der Polizei in **Oberschlesien** und seine Frau von zwei unbekannten Männern durch **Revolverschüsse getötet.** Es steht fest, daß Raubmord nicht in Frage kommt, da Wertsachen nicht abhanden gekommen sind. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen politischen Mord handelt.

Uelzen. Einem **furchtbaren Lustmord** fielen nach einer Meldung aus **Dannenberg** zwei Kinder zum Opfer. Die Tochter des Arbeiters Voß, wie der neunjährige Sohn des Forstbeamten Reusch wurden auf ihrem Wege zur Schule im Walde überfallen und ermordet. Das Mädchen wurde vergewaltigt. Beiden Kindern war der Hals mit einem scharfen Messer durchschnitten. Dem Knaben war der Kopf mit einem stumpfen Instrument gespalten.

Metz. Das Schwurgericht hat zwei Burschen namens Schneider und Flaesch wegen zweier Mordtaten **zum Tode verurteilt.** Die beiden hatten einen Privatmann namens Frantz und einen Kassierer ermordet. Die Geschworenen weigerten sich, ein Gnadengesuch an den franz. Präsidenten zu schreiben.

Wien. Die **Erhöhung der Zigarren- und Zigarettenpreise** wird Mitte April eintreten und im allgemeinen über 140 Proz. ausmachen. Eine Virginia-Zigarre, welche zurzeit 48 **Kronen** kostet, wird in Zukunft **150 Kronen** kosten, eine Cuba-Zigarre, die 40 Kronen kostet, wird **120 Kronen** kosten, der Preis für eine Sportzigarette wird von 5 auf 12 Kronen, für eine ägyptische Zigarette von 14 auf 32 Kronen erhöht. Diese ungeheure Erhöhung ruft allseitig die größte Empörung hervor. Auch die **Telephongebühren** und die **Postgebühren** sollen bereits in der allernächsten Zeit um **200 Prozent erhöht** werden.

Genf. Seit einiger Zeit sind, wie bereits berichtet, im Rheinland **falsche Tausendfrankscheine** im Umlauf. Die deutsche und französische Polizei befassen sich eifrig mit der Angelegenheit und verfolgen gewisse Spuren, die nach Genf führen. In der Angelegenheit sind in Frankfurt bereits **acht Personen** verhaftet worden.

Paris. Wie der „Temps" mitteilt, wird Professor Dr. **Einstein** aus Berlin im College de France Ende des Monats eine Reihe von Vorträgen halten. Painlevé werde einen Kommentar zu den Vorträgen Einsteins geben. Der „Temps" nennt den Gelehrten einen „schweizerischen Mathematiker".

London. Unterhaus. Chamberlain erklärte auf die Frage der Zulassung russischer Kinder aus dem Hungergebiet nach England, daß die Regierung mit Rücksicht auf die **drohende Ansteckungsgefahr** zu dem Schluß gekommen sei, die Aufnahme der Kinder **abzulehnen.**

Neuyork. In den Vereinigten Staaten beschloß die **Gewerkschaft der Bergleute** der Anthrazit- und Braunkohlengruben, ungefähr **600 000 Mann,** am 1. April in den **Streik** zu treten. Die ausgegebene Streikparole fordert zur vollständigen Einstellung der Kohlenausbeutung auf. Die Regierung hat bereits Maßnahmen zur Sicherung des Verkehrs im Falle des Streiks vorgesehen.

Helsingfors. Der deutsche Dampfer „Germar", der von Bremen nach Reval unterwegs ist, wurde in der Nähe von Hangö leck und sank. Uebere das Schicksal der Besatzung verlautet nichts.

London. Nach einer Havasmeldung liegen in 36 Haupthäfen des Vereinigten Königreichs Handelsschiffe von insgesamt 2 Millionen Tonnen, die **keine Fracht erhalten** können, davon 1 900 000 englische. In den Vereinigten Staatene sind 5 Millionen dem Staate gehörige Schiffsraumtonnen ohne Fracht. In dieser Zahl sind die im Besitze von Privatreedereien befindlichen Schiffe nicht eingerechnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Stadt

* Karlsruhe, 27. März

Geschichtskalender

27. März: 1810 *Der Satiriker Adolf Glaßbrenner in Berlin. — 1892 †Der amerikanische Dichter Walt Whitman in Camden. — 1921 Thronbesteigungsversuch Karls in Ungarn.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion. Heute Montag abend 6 Uhr im großen Rathaussaal **Fraktionssitzung.** Das Erscheinen aller Fraktionsmitglieder ist erwünscht.

Bildungsausschuß. Am nächsten Mittwoch, 29. März, abends 8 Uhr, spricht Herr Dr. May über **„Vererbungstheorie und Familienforschung“.** Der Vortrag findet mit **Lichtbildern** statt. Lokal „Elefanten“. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 1 ℳ erhoben. Die Vorverkaufsstellen sind bei Zigarrenhaus Töpper, Volksbuchhandlung, Adlerstr. 16, Volksfreund-Expedition, sowie den Bezirkskassierern. In Anbetracht des interessanten Themas ist ein zahlreicher Besuch erwünscht.

Frauensektion des Sozialdem. Vereins

Am Freitag, 31. März, abends 8 Uhr, findet in der Hebelschule eine

Frauen-Versammlung

mit **Vortrag** statt. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Auch die Genossen haben Zutritt.

Pst! Der Herr Major ist sehr entrüstet

Wegen der Kranzgeschichte am Denkmal am Mühlburger Tor ist der Herr Major-Chefredakteur des volksparteilichen **„Karlsruher Tageblattes“** in eine militärisch ganz vorschriftsmäßige Entrüstung geraten. Ueber irgend einen Vorgang erfreut oder auch entrüstet zu sein, ist natürlich das gute Recht jedes Staatsbürgers und wir würden von der majorsmäßigen Entrüstung darum auch gar keine Notiz nehmen, wenn der Herr Major-Chefredakteur nicht auf den für seine Verhältnisse tollkühnen Einfall gekommen wäre, die Berechtigung seiner Entrüstung durch geschichtliche Betrachtungen belegen zu wollen. Der Herr Major-Chefredakteur findet es nämlich ganz unerhört, daß man die schwarz-weiß-roten Demonstrationsschleifen dem **„Gründer des Reichs“**, dessen „Weitblick“ uns Großes geschenkt haben soll, nicht gönnen will. Denn, „schwarz-weiß-rot waren die Farben, unter denen **Wilhelm** I. das **Reich schuf.**“ Weil der Herr Major-Chefredakteur auf diese Farben weit versessener ist, als es Wilhelm I. jemals war, so ist die höhnische Frage durchaus zu verstehen: „Erwartete man etwa, daß auch schwarz-rot-gold seinen Platz finden sollte, so sei dem erwidert, daß der „Deutsche“ erst geboren werden muß, der das zu vereinbaren fertig bringt. . .“

Daß Wilhelm I. der „Gründer des Reichs“ ist und er das Reich **geschaffen** habe, das ist eine geschichtliche Weisheit, die der Herr Major-Chefredakteur aus der **Kadettenanstalt** und dem **Offizierskasino** bezogen hat. Und sie ist auch danach. Für einen **Major** mag schlimmsten Falles solch geschichtlicher Unsinn ausreichen; im kaiserlichen Deutschland konnte man es mit solcher Geschichtswissenschaft sogar zum Feldmarschall und nicht nur zu einem simplen Major bringen, aber für einen **Chefredakteur** — und sei es auch nur an einem volksparteilichen Blatte — reicht es schon des beruflichen Ansehens wegen nicht. Der Herr Major Chefredakteur weiß nicht, daß Wilhelm I. der **Reichsgründung** in lebhaftester **Abneigung** gegenüberstand. Bismarck und Großherzog Friedrich von Baden hatten ja ihre liebe Not und Mühe mit dem alten Herrn, der den ihm angetragenen Titel „Deutscher Kaiser“ mit den Worten verhöhnte: **„Was soll mir der Charaktermajor!“** Der Hohn richtete sich nicht nur gegen den die Kaiserwürde etwas einschränkenden Titel „Deutscher Kaiser“ statt „Kaiser von Deutschland“, sondern auch **gegen** die ganze Reichsgründung, weil der alte Wilhelm eben nur Preuße und abermals Preuße war und sein wollte. Er befand sich da in voller Uebereinstimmung mit seinem **Vorgänger** und **Bruder**, dem verrückt gewordenen Friedrich Wilhelm IV., der von der ihm angetragenen **deutschen Kaiserkrone** als von einem **„Reif aus Dreck und Letten“** sprach. Bismarck hat ja nicht wenig darüber geklagt, welche **Schwierigkeiten** ihm der alte Herr bei der **Reichsgründung** durch die bewiesene **Abneigung** bereitet hat.

Es liegt uns wirklich fern, dem alten Kaiser, der seit 34 Jahren in der Gruft ruht, irgend etwas Böses nachsagen zu wollen; daran hinderte uns schon das hohe Pflichtgefühl, das der alte Herr besessen hatte, aber **ihn** als **Gründer** des Deutschen Reiches anzusprechen, von ihm zu behaupten, **er** habe das **Reich geschaffen**, das ist eine echt **majorsmäßige Geschichtsklitterung**, Herr Major-Chefredakteur. So etwas konnte früher ein **Major** an Kaisers Geburtstag vor dem versammelten Bataillon sagen, so etwas darf aber ein **Publizist nicht** behaupten, wenn er sich **nicht lächerlich** machen will.

Der weitere Versuch, den Deutschen Offiziersbund und den Nationalverband deutscher Offiziere von der **Absicht** der **Demonstration** freisprechen zu wollen, sollte in Zukunft der Herr Major-Chefredakteur unterlassen. Er darf sich versichert halten, **diese** Herrschaften und ihre Absichten kennen wir ebenso gut wie ein Major.

Endlich in der Heimat

Gestern nachmittag kehrte unser **Karlsruher** Landsmann **Ludwig Stähle** nach siebenjähriger Kriegsgefangenschaft zurück. Er hatte seinerzeit den Befehl, Gefallenen, die er auf Patrouille traf, die Ausweispapiere abzunehmen, um später die Truppenteile feststellen zu können. Die Franzosen nahmen ihn gefangen und verurteilten ihn wegen Bandendiebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus. Stähle war zuletzt der Obmann der Avignongefangenen. Ueber die Behandlung und Verpflegung klagen die noch in Kriegsgefangenschaft schmachtenden Brüder weniger; aber die Sehnsucht nach der Heimat und Familie verzehrt sie.

Zum Empfang am Bahnhof war Herr Oberbürgermeister Dr. Finter erschienen, der Stähle im Namen der Stadt begrüßte. Herr Oberst Mac Lean von der Kriegsgefangenenstelle übermittelte die Grüße der Reichsregierung; der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ließen durch Herrn Stadtverordneten Böhringer herzlich Willkommen sagen. Vorträge eines Kornettquartetts des Musikvereins Harmonie umrahmten die schlichte eindrucksvolle Feier.

Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise

Wie aus dem letzten Stadtratsbericht ersichtlich, erfahren die Gas-, Strom- und Wasserpreise infolge der gesteigerten Kohlenpreise eine abermalige Erhöhung und zwar die Gas- und Strompreise schon für die Ablesungsperiode Februar—März. Die Gebühren betragen nun: Für **Gas**: a) für Leucht-, Koch- und Heizzwecke 4 ℳ pro Kubikmeter (bisher 2.90 ℳ); b) für Kraftzwecke 3.95 ℳ pro Kubikmeter (bisher 2.85 ℳ); für Strom: a) für Licht bis zu 3000 Kwst. 7.50 ℳ pro Kwst. (bisher 6 ℳ); b) für Kraft bis zu 3000 Kwst. 4.25 ℳ pro Kwst. (bisher 3.40 ℳ). In gleicher Weise wird das **Wassergeld** erhöht: a) für den durch Wassermesser festgestellten Verbrauch auf 1 ℳ pro Kubikmeter (bisher 80 ₰); b) für den nach Schätzung berechneten Verbrauch auf 1.20 ℳ für 100 ℳ Steuerwert (bisher 1.10 ℳ). Die Erhöhung des Preises zu a) gilt für das vorangegangene, diejenige zu b) für das folgende Vierteljahr.

Leider werden, so bemerkt der Stadtratsbericht, diese Erhöhungen **nicht die letzten** sein. Die auf 1. April angekündigte erhebliche Erhöhung der Kohlensteuer und der Eisenbahnfrachtsätze wird eine weitere Verteuerung der Kohle und damit auch des Gases und elektrischen Stromes in der folgenden Ablesungsperiode zur Folge haben.

Die Erhöhung der Gas-, Strom- und Wasserpreise in der oben bekannt gegebenen Höhe werden äußerst unangenehm empfunden werden. Gewiß wird die Stadtverwaltung darnach trachten müssen, daß Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sich rentieren. Jedoch scheint uns, daß die Städte bestrebt sind, über das Maß der Rentabilität **hinauszugehen**, wie auch das Beispiel von Mannheim beweist, wo das dortige Elektrizitätswerk Zeitungsnachrichten zufolge 37 Millionen Mark Ueberschuß aufzuweisen hatte. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß sich das Karlsruher Gas- und Elektrizitätswerk in derselben glücklichen Lage befinden. Es wäre aber notwendig, der Bürgerschaft über die Rentabilität der Werke genauen Aufschluß zu geben. Was uns auch etwas sonderbar vorkommt, ist nämlich, daß z. B. beim **Werkstättenneubau** vom **Gaswerk-Ost** die ganzen Baukosten im Betrage von zirka 6 Millionen Mark in sechs Jahren getilgt werden sollen, während vor dem Kriege die Summen für solche Zwecke aus **Anlehnsmitteln** bestritten wurden, zu deren Tilgung eine längere Zeit vorgesehen war. Jetzt aber soll jedes Jahr 1 Million aus dem Gaswerk **herausgewirtschaftet** werden, um die Neubaukosten zu decken. Man kann daraus ersehen, daß es nicht nur die Kohlenpreiserhöhungen sind, welche eine Steigerung der Gaspreise erheischen, sondern noch andere Faktoren. Auf alle Fälle kann verlangt werden, daß die Bezugspreise für Strom, Gas und Wasser nicht mehr wie notwendig erhöht werden. Vielleicht gibt das Bürgermeisteramt in der am Mittwoch stattfindenden Bürgerausschußsitzung nähere Auskunft.

Achtung! Metallarbeiter!

Der **Deutsche Metallarbeiter-Verband**, Verwaltungsstelle Karlsruhe, hat wegen Lohndifferenzen über die Firma **Martin Eichelgrün u. Co.**, Rheinhafen, Hochbahnstraße 7, die **Sperre verhängt.** Die Kollegen werden vor Arbeitsannahme bei dieser Firma gewarnt.“

* **Erhöhung der Bestattungsgebühren.** Auch das Sterben soll wieder teuerer werden, denn der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß, die Gebühren im Bestattungswesen unter Beibehaltung der Ermäßigung für Minder- und Mindestbemittelte entsprechend der seither eingetretenen und noch weiter einzutretenden Lohn- und Preissteigerung weiterhin (also automatisch) zu erhöhen. Die Erhöhung soll jedoch nicht über das Doppelte der derzeitigen Gebührensätze hinausgehen und nur nach vorheriger jeweiliger Einholung der Zustimmung des Geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten erfolgen. Vorerst wird die Erhöhung 30 Prozent betragen. Der Zuschlag für besondere Leistungen (bessere Särge usw.) ist von 50 Prozent der jeweiligen Selbstkosten der Stadtgemeinde auf 75 Prozent hinaufgesetzt worden.

* **Aufnahme von Anlehen.** Zur Deckung der aus Anlehensmitteln zu deckenden Ausgaben hat der Stadtrat beschlossen, beim Bürgerausschuß die Aufnahme von Anlehen bis zu 60 Millionen Mark zu beantragen.

B. **Grünwinkel.** In einer gutbesuchten Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins am 23. März referierte Genosse Trinks über „Das Görlitzer Parteiprogramm“. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörten die Anwesenden den rhetorisch gut zusammengestellten instruktiven Ausführungen zu. Die Diskussion war eine sehr lebhafte. Zum Bericht des Vertrauensmannes ist zu bemerken, daß der Stand der hiesigen Organisation sich nach aufwärts bewegt. Wenn sich die Parteigenossen noch etwas mehr der Mühe unterziehen, wird der Erfolg ein noch größerer sein. Die Parteigenossen sind im allgemeinen der Ansicht, daß die zwei neugewonnenen Streiter, der Arbeiter-Radfahrerverein und Arbeiter-Gesangverein auch für die Partei von großer Bedeutung sein müßten. Die Neuwahl ging rasch von statten, als Obmann wurde wieder Gen. Bantle gewählt. Möge die neugewählte Leitung die tatkräftige Unterstützung der Mitglieder finden, um zum Wohle der Partei wirken zu können.

= **Scheitern der Gehaltsbewegung in der Angestelltenschaft.** Infolge der rapid steigenden Preisentwicklung reichten die Angestelltengewerkschaften Karlsruhe bei den Arbeitgeberverbänden Karlsruhe der Industrie und des Groß- und Kleinhandels Forderungen auf Erhöhung der Gehälter ein. Bei den Arbeitgeberverbänden des Groß- und Kleinhandels fanden die Forderungen Entgegenkommen, nicht aber bei der Industrie. Diese stellte sich auf den Standpunkt, daß die Forderungen der Angestellten-Gewerkschaften keine geeignete Grundlage zu Verhandlungen abgeben könnten. Hierauf wurden die Verhandlungen abgebrochen und der Schlichtungsausschuß zur Entscheidung angerufen.

(:) **Laufende Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.** Die Presseabteilung der Bad. Regierung teilt uns mit: Das Reichsarbeitsministerium hat genehmigt, daß die für den Monat April fälligen Teuerungszuschüsse zu den Renten den empfangsberechtigten Kriegsopfern sofort ausbezahlt werden. Die Badische Hauptfürsorgestelle hat die amtlichen Fürsorgestellen entsprechend angewiesen.

* **„Christus.“** Im Palast-Theater in der Herrenstraße gelangt zurzeit das größte Film-Oratorium, „Christus“, zur Darstellung. Das Christusproblem scheidet bei dieser Sache aus, wir haben es nur mit der künstlerischen Seite zu tun und doch muß gesagt werden, daß dieses Werk ein Meisterwerk der Filmkunst darstellt. Vom Anfang bis zu Ende hält der Film alle Visionen fest, welche das Evangelium im Laufe der 19 Jahrhunderte bei seinen Anhängern erweckt hat. Wenn auch manches mit den realen Tatsachen nicht ganz im Einklang stehen dürfte, so sind aber die Bilder im Ganzen genommen von einer unvergleichlichen Schönheit, von Würde und Anschaulichkeit. Wir sehen u. a. den Palast des Kaisers August, Bethlehem, die prunkhaften Züge der drei Weisen aus dem Morgenlande nach Bethlehem, König Herodes, die Ausführung seines Befehls zur Ermordung der männlichen Neugeborenen, Flucht Josefs und Marias, den Garten Gethsemane und den Oelberg, den Kreuzweg, die Kreuzabnahme, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Wer das Meisterwerk sehen will, hat dazu Gelegenheit im Palast-Theater in der Herrenstraße.

* **Der Nollgebührentarif** der amtlichen Expreßgutbestätereien wird vom 1. April ds. Js. ab um 33⅓ v. H. erhöht. Nähere Auskunft erteilen die Stationen.

Veranstaltungen

Arbeiter-Abstinentenbund und enthaltsame Arbeiter-Jugend. Dienstag, 28. März, abends ½8 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses, Adlerstraße 23, 2. St., **Zusammenkunft.** Vortrag von Schriftsteller Kropp, Heilbronn. Freunde der Sache sind herzlich eingeladen.

Tanz-Abend Gertrud Schoop. Eine jugendliche Tanzkünstlerin aus Zürich wird sich kommenden Mittwoch, den 29. März im Künstlerhaussaale zum ersten Male in Karlsruhe sehen lassen. Die Kritiken rühmen erstaunlichen Feinsinn für Linie, jugendlich elastische urgesunde Frische, kindlichen Anmut, sowie großen Reichtum an schöpferischen Einfällen als die Lichtseiten ihrer Kunst. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat den Vorverkauf übernommen.

Bis zu 4 Zeilen Mk. 2.— die Zeile **Vereinsanzeiger** Bei 5 und mehr Zeilen Mk. 2.50 die Zeile

(Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.)

Karlsruhe. (Wassersport-Verein. Damenabteilung.) Jeden Montag abend von ½8 bis 9 Uhr **Uebungsabend im Friedrichsbad.** 3029

Karlsruhe. (Buchbinderverband.) Montag abend ½8 Uhr **Versammlung** im „Auerhahn“. Berichterstattung über die Tarifverhandlungen. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. Die Ortsverwaltung. 3065

Karlsruhe. (Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.) Heute abend 7 Uhr Sitzung bei Oesterle. 3061

Karlsruhe. (Arbeiter-Sportkartell.) Jeden Montag abend von 7-8 Uhr **Schwimmabend für Männer im Vierordtbad.** 3023

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. 25. März. Robert Möllinger von Mittersbach, Eisenb.-Assist. hier, mit Elsa Erbacher von hier. Max Kleinbeck von hier, Eisendreher hier, mit Sophie Goll von hier. Gerritt Holtzappel von Amsterdam, Ingenieur in Haag, mit Sofie Brunisch von hier. Heinrich Martini von hier, Elektromonteur hier, mit Lina Rosmarnowsky von hier. Fridch. Kächele von Mühlbach, Rottenmeister hier, mit Theresia Diefenbacher von Mühlbach. Emil Leser von München, Elektromonteur hier, mit Emma Freitag von hier. Rich. Ambronn von Hamburg, Direktor in Göttingen, mit Erna Stritt von Eberbach. Wilhelm Widemann von Straßburg, Kfm. hier, mit Josefine Fischer von Göggingen. Friedrich Steinert von Straßburg, Telephonist hier, mit Luise Heimburger von hier.

Geburten: Maria Erika Ruth, V. Wilh. Blöchle, Zimmermann. Alfred Erwin, V. Heinr. Frauenfeld, Maler. Elisabeth, V. Adam Kraus, Oberforstwart. Günther Gg. Rech., Rich. Neureuther, Kfm. Helgard, V. Paul Pflugfelder, Archit. Anton Alois, V. Aug. Sauter, Maler. Reinhold Gottfried, V. Aug. Wendel, Buchhalter. Sofie Magdalena, V. Frdch. Hausbraun, Bürogehilfe. Friedrich Wilhelm Karl, V. Alfred mann, Desinfektor. Walfried Ferdinand, V. Josef Schultheiß, Oberzeichner.

Sterbefälle: Karl, alt 16 Tage, V. Karl Schifferdecker, Heizer. Albert Mußhafen, Tagl., Ehemann, alt 75 Jahre. Anna Marx, alt 60 Jahre, Ehefrau des Christian Marx, Pol.-Kommissär a. D. Theodor Crocoll, Bahnarbeiter, Ehemann, alt 80 Jahre. Kath. Dieter, Köchin, ledig, alt 67 Jahre. Anton Westermann, Schlosser, Ehemann, alt 49 Jahre. Frz. Biniossek, Stationsvorsteher a. D., Ehemann, alt 66 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener Montag, den 27. März. ½2 Uhr: Franziska Kugel, Kammerdieners-Witwe, Kaiser-Allee 13. — 2 Uhr: Anton Westermann, Monteur, Mondstr. 5. — ½3 Uhr: Anna Marx, Pol.-Kommissärs-Ehefrau, Putlitzstr. 26. — 3 Uhr: Kath. Dieter, Köchin, Westendstr. 66. — ¼4 Uhr: Anna Gänger, Buchdruckers-Witwe, Rudolfstr. 7. — 4 Uhr: Franz Biniossek, Stationsvorsteher a. D., Marienstr. 51.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Daß man **„Carmen“** nicht vom Spielplan verschwinden läßt, ist für die wirtschaftliche wie künstlerische Bilanz unseres beiderseits orientierten Theaters gleich lohnend. Unter Alfred Lorentz' Leitung gestaltete sich die Aufführung am Freitag allmählich unter der beifälligen Mitwirkung des zahlreichen Publikums ganz vorbildlich. Seit Hedy Brügelmann die Titelrolle verkörpert, war ihre Carmen an diesem Abend die weitaus geschlossenste Darbietung in der erfolgreichen Reihe ihres Auftretens. Wilhelm Rentwig sang erstmals den José. Die offensichtlich großen Fortschritte, die der strebsame Künstler macht, mußten hier besondere Freude erregen; gesanglich hatte er wirklich hinreißende Augenblicke, so vor allem in der Blumenarie. Die Vokale müssen manchmal noch exakter gebildet werden. Das Spiel war frisch und lebendig und ließ die eindringliche Arbeit von Oberspielleiter Bussard erkennen. Rudolf Wenrauchs in jeder Hinsicht echter Held von Granada bildete einen besonderen Punkt des Interesses an der schönen Vorstellung, aus der noch der liebreizenden Micaela von Hete Stechert gedacht sei. s. k.

Karlsruher Konzertwoche

Richard Grünwald suchte mit einem gut gelungenen Konzert für die Zither zu werben, wie er meint, „als vollkommene Vertreterin der Gefühlsmusik“. Dazu fehlt aber der Zither, diesem gezupften Stahlsaiteninstrument, die Ausdruckskraft. Wie die kürzlich gehörte Balalaika hat auch die Zither nur im häuslichen Raum ihre Berechtigung. Volksliederbegleitung darauf hat den Reiz ländlicher Hausmusik. Die Konzertliteratur ist, wie der Abend zeigte, ziemlich wertlos. Bleibt noch zu sagen, daß Grünwald ein Virtuose auf der Zither, weniger auf der Tischgeige, ist und in der Auffassung musikalisches Verständnis an den Tag legte. — **Der Passionsfeier** in der Schloßkirche verliehen Arien aus der Matthäus- und Johannespassion von Joh. Sebastian Bach, mit Umsicht ausgewählt und mit Geschmack in das übrige Programm eingepaßt, Wert. Marie Cramer, die sie sang, fiel uns bei ihrem ersten Liebesabend im vergangenen Jahre durch überraschende Reife auf. Ihre zwar nicht große, aber hübsche Stimme steht im Dienste eines intelligenten Vortrages und gehorcht den Intentionen der Sopranistin. In einem engeren Rahmen wirken sich die von ihrer Schwester Alma Cramer gesungenen geistlichen Lieder aus; das gleiche gilt auch von den Vorträgen kleiner bekannter Stücke von Clara Faißt durch W. Gutsche. Gute Orgelvorspiele durch Th. Barner und im Chor vervollständigten das Konzert zugunsten des Bergho'z-Stiftes. **Sepp Summer** mit seinen Liedern zur Laute hat noch ein gut Stück Weges zurückzulegen, bis er sich Meister des Könnens und Gestaltens nennen darf und doch erfreut er mit seiner Kunst, weil er sein begrenztes Reich genau kennt und nicht darüber hinaus will. Das neue Programm schloß gute Lieder ein; neben dem „Gebet“ aus dem Darmstädter Cantionel von 1698 „Herr, ich bin dein Eigentum“ lag das bekannte Wandervogellied „Wir lugen hinaus“. Der stimmbegabte Sänger durfte warmen Beifall entgegennehmen. — Der **Instrumentalverein** ließ den jungen Gerhard Buzengeiger in seinem vierten Konzert das D-Moll-Konzert für Cello von Georg Goltermann spielen, was er zwar technisch in den höheren Lagen nicht beherrschte. Einfacheres schön und gut gespielt hätte bessere Eindrücke hinterlassen. Möge der strebsame Künstler aus dem Abend eine Lehre ziehen. Der andere Solist, Otto Weßbecher, ist zur Genüge bekannt. Zum Schluß sei lobend dem Orchester gedacht, das unter dem Stabwart Theodor Munz präzis und klangschön musizierte und unter anderem die „Waldeinsamkeit“, ein Orchesterlied des hiesigen L. Keller aufführte; an Wagner in Mittelsatz sich anlehnend, läßt es die Hand eines gut formenden Meisters erkennen. M. K.

p. **Schläge.** In der Nacht zum Sonntag wurde Ecke Schwanen- und Markgrafenstraße ein Kraftwagenführer von hier durch Hiebe auf den Kopf so schwer verletzt, daß er in bewußtlosem Zustande mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte, außerdem erhielt ein Glaser von hier einen Messerstich oberhalb des linken Auges.

p. **Straßenbahnzusammenstoß.** Am 25. März 1922 nachmittags 3.45 Uhr stieß Ecke Kaiser- und Waldhornstraße ein Zweispännerfuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die beiden Insassen des Fuhrwerks wurden herausgeschleudert und erlitt eines derselben einen Knöchelbruch, sodaß er mittelst Sanitätsauto ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte, während der andere mit einer leichten Hautabschürfung davon kam.

p. **Ein Zimmerbrand** entstand gestern abend 8.45 Uhr in einer Schlafkammer eines Hauses der Douglasstraße durch unvorsichtiges Wegwerfen einer brennenden Zigarette. Noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwache konnte der Brand durch Hausbewohner gelöscht werden, ohne daß erheblicher Schaden entstand.

Valuta-Bericht vom 25. März

Der Markkurs ind er Schweiz notierte heute etwa 1.55 Cts. Auszahlung Holland notierte 122.12 M per holl. Gulden. Schweiz notierte 62.95 M per schw. Fr. England notierte 1411 M per Pfd. Sterl. Frankreich notierte 29.22 M per frz. Fr. Neuyork notierte 321 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 27. März

Voraussichtliche Witterung: Weiterhin wolkig und erneut Niederschläge, teilweise Schnee, kälter, vielfach Frost.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 145, gef. 3; Kehl 244, gef. 6; Marau 430, gef. 1; Mannheim 342, gef. 2 Zentimeter.

Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Karlsruhe

Am 19. März tagte im kleinen Festhallesaal die überaus gut besuchte Jahresgeneralversammlung des D.M.A. mit der Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Unsere Betriebsräte und deren Aufgaben, 3. Neuwahl der Ortsverwaltung und 4. Besprechung der eingegangenen Anträge.

Der Kassenbericht, den Kollege Hirschauer gab, erfuhr keinerlei Beanstandungen und wurde auf Antrag des Kollegen Ries im Auftrage der Revisoren, dem Kassierer einstimmige Entlastung erteilt.

Den Höhepunkt der Generalversammlung bildete das Referat des 1. Bevollmächtigten Kollegen Schulenburg über den Geschäftsbericht. Ausgehend von der allgemeinen Weltwirtschaftslage, den durch den Weltkrieg hervorgerufenen furchtbaren Verpflichtungen Deutschlands gegenüber den sogenannten Siegerstaaten, den Auswirkungen des immer niederer werdenden Standes unserer Geldmark, ging er auf die Verhältnisse und die einzelnen Vorkommnisse in dem Verwaltungsbezirk Karlsruhe selbst ein. Eine reiche Arbeit war von der Ortsverwaltung und Geschäftsleitung zu erledigen, woran die stets brennende Frage der Lohngestaltung als teilweisen Ausgleich der ungeheuren Teuerungsverhältnisse. Die Lohnkommission, die nun seit Mai 1919 ihres Amtes waltet, mußte unsägliche Schwierigkeiten überwinden, um der jeweiligen Situation Herr zu werden. Daß die Höhe des Lohnes nur als teilweiser Ausgleich in Betracht kam, konnte in der Anstrengung der einzelnen Betriebe Wirtschaftsbeihilfen, Gratifikation usw. zu erlangen, erblickt werden. Selbstverständlich mußte die Organisation ihre Beihilfe zum Erhalt von Wirtschaftsbeihilfen versagen und darauf verweisen, daß das Ziel auf Gewinnbeteiligung gesteckt werden muß. Der Einführung von Sozialöhnen in der von den Unternehmern beabsichtigten Form hat die Verhandlungskommission Widerstand entgegengesetzt und zum Ausdruck gebracht, daß dieser „soziale" Ausgleich auf andere Art erfolgen muß, als wie beabsichtigt. Ein Schmerzenskapitel sind die Lehrlingslöhne im Kleinhandwerk, die jeweils von der Handwerkskammer festgesetzt werden. Wenn schon die Löhne der Lehrlinge innerhalb des K.A. nicht befriedigen, so sind sie in den Handwerksbetrieben geradezu ungenügend. Die vielbestrittenen „Indexziffern", die anfangs bei Lohnverhandlungen Anwendung fanden, wurden unsererseits durch Haushaltslisten abgelöst.

Die Durchführung der **Lohnbewegungen** in der Metallindustrie haben selten das Eingreifen des Schlichtungsausschusses notwendig gemacht, destomehr aber war das notwendig bei den Handwerksbetrieben. Bei letzteren namentlich der Elektrobranche, hatte der Schlichtungsausschuß reiche Arbeit.

Um einen Ersatz für die vom Metallarbeiterverband bislang gewährte **Kurzarbeiterentschädigung** zu bekommen, sind von der Ortsverwaltung Schritte unternommen. Redner kommt auch auf die Frage der Ueberstunden zu sprechen, die Beschlüsse dieserhalb von der Vertrauensmännerkonferenz und der erweiterten Ortsverwaltung und verlangt unbedingte Ausführung dieser Beschlüsse, sowie straffste Disziplin.

Der **Kampf um die Arbeitsordnung** ist jetzt erledigt, aber der um die Aufstellung der Richtlinien bei Einstellung und Entlassung von Arbeitern ist noch nicht abgeschlossen. Die Durchführung der Bestimmungen des K.A. sowie die des Betriebsrätegesetzes erfordern viel Arbeit seitens der Geschäftsleitung und in zahlreichen Verhandlungen vor der Schlichtungskommission und den Schlichtungsausschüssen wurden heftige Kämpfe mit dem Unternehmerium geführt. Nachdem Kollege Schulenburg die Frage der 48-Stundenwoche besprochen, der Bildungsbestrebungen Erwähnung getan, spricht er den Funktionären des Verbandes für ihre tatkräftige Mitwirkung und Arbeit den Dank von der Ortsverwaltung und Geschäftsleitung aus. Dieser Dank erweitert sich auf alle die Kollegen und Kolleginnen, die bei Sammlungen für im Kampf stehende Kollegen und bei sonstigen Anlässen, geradezu Musterbeispiele von Opferfreudigkeit gezeigt haben. Die Zusammenarbeit der Geschäftsleitung mit der Ortsverwaltung war eine sehr gute und darauf ist es auch zurückzuführen, daß eine derartige Riesenarbeit geleistet werden konnte.

Die Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht, an der sich die Kollegen: Butz, Hörth, Schade, Haibel und Bechtle beteiligten, ergab, daß man mit der Tätigkeit der Ortsverwaltung im allgemeinen einverstanden war; nur wünscht Kollege Bechtle bei Lohnverhandlungen die Taktik zu ändern.

Das Referat über die Betriebsräte und deren Aufgaben hatte der 2. Bevollmächtigte, Kollege Kluge übernommen. In markanten Strichen zeichnete er die zukünftigen Aufgaben der Betriebsräte nach den Beschlüssen des erweiterten Beirats unseres Verbandes, geht auf die Tätigkeit im Berichtsjahr ein, greift einzelne Fälle heraus, die zu Lob und Tadel nötigten und kommt zu dem Schluß, daß, wenn die B.R. die gewaltige Arbeit leisten wollen, die Organisation die Pflicht hat, den Betriebsräten das notwendige geistige Werkzeug zu geben und die Betriebsräte haben die Pflicht, mit eisernem Fleiß und Willen sich dieser Aufgabe zu widmen.

Die bis jetzt amtierende Ortsverwaltung wurde auf Antrag des Kollegen Krebs gegen wenige Stimmen wiedergewählt. Die vom Kollegen Kalkbrenner gewünschte Veränderung wird dadurch gegenstandslos, da in der nächsten Zeit eine Reorganisation der inneren Verwaltung zur Durchführung kommt.

Von den der Generalversammlung vorliegenden Anträgen sind folgende bemerkenswert:

1. Aenderung des Verwaltungskörpers in a) engere Ortsverwaltung, b) mittlere Ortsverwaltung, c) erweiterte Ortsverwaltung, d) Generalversammlung. (Einstimmig angenommen.)

2. Die Delegierten von Durlach und Karlsruhe verzichten zu Gunsten der Rußlandhilfe auf ihre Diäten und ersuchen die Delegierten aus anderen Orten, nach Möglichkeit ebenfalls in diesem Sinne zu handeln. (Einstimmig angenommen.)

3. Die erweiterte Ortsverwaltung wird ermächtigt, einen weiteren Beamten anzustellen. (Angenommen gegen 6 Stimmen.)

Nach einem kernigen Schlußwort des Kollegen Schulenburg, sich stets dessen bewußt zu sein, daß nur eine geschlossene Organisation die sicherste Gewähr für Wahrnehmung der Arbeiterinteressen bietet, und in diesem Sinne zu handeln, konnte die musterhaft verlaufene und in jeder Beziehung auf der Höhe stehende Generalversammlung geschlossen werden.

Die Zucker-Mißwirtschaft

Aus Verbraucherkreisen in Durlach wird uns geschrieben: In der Zuckerversorgung haben sich geradezu skandalöse Zustände herausgebildet. Der Zucker ist frei, hört man überall. Bei Aufhebung der Rationierung des Zuckers waren sich die Kenner der Verhältnisse klar, daß damit besonders der ärmeren Bevölkerung kein Dienst erwiesen wurde. Daß jedoch eine solche **mißbräuchliche Verteilung** einreißen würde, glaubte man selbst in Fachkreisen nicht. Wie kamen wir nun zu diesen Zuständen? Der Zucker hat sich zu einem förmlichen Monopol herausgebildet. Die Monopolinhaber sind 1. die Zuckerfabriken, 2. die Grossisten. Die Zuckerfabriken geben ihren Zucker ab an den privaten Großhandel und an die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Daß letztere geradezu skandalös stiefmütterlich behandelt werden, ist ein offenes Geheimnis. Beweise können jederzeit erbracht werden. Die Verteilung wird nämlich nach dem Verhältnis des Verbrauchers vor dem Kriege vorgenommen. Obwohl die Konsumvereine seit dieser Zeit ihre Mitgliederzahl zum Teil verdoppelt haben, wird diesem Wachstum nicht entfernt Rechnung getragen. Auf der anderen Seite ist durch dieses Wachstum der Konsumvereine der Verbraucherkreis des Privathandels kleiner geworden, trotzdem wird der Privatgroßhandel nach seinem früheren Bezug oder noch höher beliefert. Warum? Den Herren der Zuckerindustrie sind die Genossenschaften ein Dorn im Auge. Mit Beweisen kann wieder aufgewartet werden. Um nun die freie Wirtschaft vollständig zu machen, tut der „legitime" Großhandel noch sein übriges. Und darunter leiden nicht nur die Konsumvereine, sondern auch die kleineren Kolonialwarengeschäfte. In der Regel vertreibt nun der Großhandel nicht nur Zucker, sondern auch Kolonialwaren. Man ist nun der Willkür dieses Großhandels völlig preisgegeben in seinem Zuckerbezug. Wer genügend andere Waren kauft, bekommt sein Quantum Zucker darnach zugeteilt.

Der Großhandel kann ferner leider gesetzlich nicht daran gehindert werden, wenn er bei dem steten Steigen der Zuckerpreise Zucker zurückhält; in letzter Linie müssen immer die Verbraucher die Zeche zahlen. Beweis: die Beschlagnahme in den Schnapsgegenden, der Zucker im Heuspeicher versteckt in Karlsruhe (siehe „Volksfreund" vom 20. März). Hat nun der Großhandel gar einige Filialen im Detailverkauf, so werden natürlich diese bevorzugt beliefert. Ein drastisches Beispiel: Eine Firma Gabler u. Co., die von Straßburg nach Durlach übergesiedelt ist, ist unseres Wissens als Großhandel eingeteilt. Dies ist unserer Ansicht nach unberechtigt. Nachdem das Geschäft in Straßburg erledigt ist, hat die Firma auch kein Recht, Zucker im Großhandel zu beziehen. Die Firma hat ganze 4 Filialen in Durlach und Aue. Sie ist in der Lage, Kundenfang mit dem so begehrten Zucker zu betreiben. Daß die Firma übermäßig beliefert wird, geht daraus hervor, daß in einer Filiale sogar ein **ganzer Zentner an einen Einzelnen** abgegeben wurde und im Kleinen fünfpfundweise; andere Geschäfte können nur ½ bis 1 Pfund abgeben. Die Bevölkerung von Durlach, die Mangel leidet, möge sich dies merken und bei diesem so reichlich bedachten „Grossisten" den Zucker kaufen. Sie möge dann aber auch den Mut aufbringen und nicht noch andere Waren dazu zu kaufen, wenn sie dieselben nicht benötigen.

Was sagen nun die Verbraucher zu all diesen Zuständen? Sie schimpfen! Damit wird es aber kein Jota besser; eher schlimmer. Mit Arbeiterhänden wird der Zucker hergestellt, dabei muß die arbeitende Bevölkerung zusehen, wie ihr Arbeitsprodukt gewissenlos verschoben und Wucher getrieben wird. Was sagt das Ministerium dazu? Wohl können wir demselben keinen Vorwurf machen über die freie Wirtschaft, das Volk hat sie ja in seiner Mehrheit beschlossen. Aber unter solchen Umständen kann auch das Ministerium nicht mehr tatenlos zusehen. Wenn sich Volksbeschlüsse zu solchen Unhaltbarkeiten auswachsen, daß die Unzufriedenheit sich bis zur Gefahr des inneren Friedens auswächst, so muß eingegriffen werden.

Gerichtszeitung

Tabakschleichhandel. Vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe fand am Freitag die Verhandlung gegen 12 Personen statt, die sich des **Tabakschleichhandels** schuldig gemacht hatten. Der Angeklagte Wirt Wilhelm Weber aus Hagsfeld kaufte von dem in Staffort wohnhaften Angeklagten Landwirt Wilhelm Heidt größere Mengen Tabak unter Benutzung gefälschter Bezugsscheine die ihnen der Angeklagte Kaufmann Otto Bräuchle, wohnhaft in Mannheim, verschafft und gefälscht hatte. Der Tabak wurde an die weiteren Angeklagten verkauft, wobei zwei frühere Fahnder die Autos begleiteten. Bräuchle erhielt unter Einrechnung einer früheren Strafe von 3½ Jahren Gefängnis wegen erschwerter Urkundenfälschung 4 Jahre Gefängnis und 3000 M Geldstrafe, Weber zu zwei Monaten Gefängnis und 15 000 M Geldstrafe, die beiden Fahnder je drei Wochen Gefängnis und die übrigen Angeklagten Geldstrafen in Höhe von 3000 M bis 10 000 M. — Zwei Angeklagte wurden freigesprochen Die übermäßigen Gewinne in Höhe von 166 000 M, sowie das Entgeld der Fahnder von je 1000 M werden eingezogen.

Letzte Nachrichten

Vom Wahnsinn der Kommunisten

Zuchthausstrafen in Braunschweig

Nach dreitägiger Dauer ist in **Braunschweig** der Prozeß gegen eine **Anzahl Kommunisten** wegen einer Reihe von **Dynamitanschlägen** zu Ende gegangen. Unter den Angeklagten befanden sich u. a. Frau **Mina Faßhauer, die in** der Braunschweiger **Rätezeit** das Amt des **Kultusministers** bekleidet hatte, und der Sohn des **Räteprädenten Merges.** Der Hauptangeklagte **Hannemann** hat im Untersuchungsgefängnis **Selbstmord** verübt, nachdem er in einem Abschiedsbrief ein **Schuldbekenntnis** niedergelegt hatte. Hannemann hatte auch die jetzigen Angeklagten stark belastet.

Den Angeklagten war zum Teil zur Last gelegt, sich zur fortgesetzten Herbeiführung von Gefahren für Eigentum, Gesundheit und Leben anderer durch **Anwendung von Sprengstoffen** verbunden zu haben, teils waren sie beschuldigt, eine Anzahl **tatsächlicher Attentate** verübt zu haben, die meist in den Juni und Juli 1921 fallen. So war versucht worden, das **Tennishaus** am Bürgerpark mit vier Pfund Perdit in die Luft zu sprengen. Ferner waren Anschläge verübt auf die **Garnisonkirche,** auf das **Haus** des Gerichtschemikers Dr. Nehring und auf das Haus des Rittergutsbesitzers Leckebusch. Das **Dynamit** zu den Anschlägen war bei der braunschweigischen **Kaliindustrie** in **Delligsen** entwendet worden. Es wurden dort **insgesamt 35 Kilogramm Sprengoff** gestohlen. Zwei Angeklagte, darunter Frau Faßhauer, waren nicht wegen Mittäterschaft, sondern wegen Begünstigung angeklagt.

In der Voruntersuchung hatten die Angeklagten zum Teil **Geständnisse** abgelegt. In der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht **widerriefen** sie diese und behaupteten, daß die Geständnisse von ihnen erpreßt worden seien. Die Beweisaufnahme gestaltete sich ziemlich ungünstig für die Angeklagten. In der Wohnung des einen waren von der Polizei Stempel und Briefbogen mit der Aufschrift **„Das Rachekomitee"** gefunden worden.

Am Freitag wurde das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt die Angelagten **Gehrmann** und **Lange** zu je **6 Jahren Zuchthaus** und **Stellung unter Polizeiaufsicht,** der Angelagte **Pätz zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus** und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte **Burtche** zu **5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus,** der Sohn des früheren braunschweigischen Präsidenten Merges zu **5 Jahren Zuchthaus,** der Angeklagte **Engemann zu einem Jahr Zuchthaus,** die frühere braunschweigische Kultusministerin **Faßhauer** und der Angeklagte **Reuker** zu je **neun Monaten Gefängnis.**

Vom Metallarbeiterstreik

Stuttgart, 24. März. Der Metallarbeiterstreik hat nun fast alle Betriebe der Metallindustrie erfaßt. **Am Freitag liefen die restlichen Kündigungen in einzelnen Betrieben ab. Auch die Aussperrung hat sich weiter ausgedehnt. Im Oberland werden von Montag ab die meisten Betriebe der Metallindustrie stillgelegt. In Tuttlingen, wo 12 Betriebe mit 2000 Arbeitern streiken, kam es zu Belästigungen von Arbeitswilligen und Angestellten durch Streikposten. Bereits sind Sicherheitsorgane vor dem größten Betrieb, der A.G. für Feinmechanik, aufgestellt.**

Die Gesamtverluste der deutschen Wehrmacht im Weltkriege

Die Gesamtverluste der deutschen Wehrmacht im Weltkriege betragen nach neuesten, im Januar l. J. abgeschlossenen Feststellungen, aufgrund amtlichen Materials: **1 808 555 Todesfälle** und **4 246 779 Verwundungen,** erreichen also eine **Gesamtziffer von 6 055 334.** Im **Kriege 1870/71** wurden **41 413 Tote** und **88 543 Verwundete** gezählt, das Heer hat also **damals** einen **Gesamtverlust** von **129 956** Köpfen erlitten. Der deutsche Verlust im Weltkriege bedeutet nach Berechnungen, daß an **jedem einzelnen der 1623 Tage** des Weltkrieges **1114 Tote** und **2616 Verwundungen,** in jeder einzelnen Stunde **46 Tote und 109 Verwundungen** zu beklagen waren. Die Gesamtzahl der deutschen **Kriegsteilnehmer betrug 13 Millionen.**

Von je 7 Mann ist also einer im Felde geblieben.

Das **aktive Offizierkorps** hat **52 006 Offiziere** und **1319 Fähnriche** durch den **Tod** verloren, **96 213 Offiziere, Fähnriche** und **Fahnenjunker** wurden **verwundet.** An den **Offiziersverlusten** ist die **Infanterie** mit **75,3** Prozent überragend beteiligt. An **Kriegstodesfällen** verloren vom **Hundert** der männlichen Bevölkerung: **Preußen** 5,64 Proz., **Bayern** 5,62 Proz., **Sachsen** 5,13 Proz., **Württemberg** 6,28 Proz., das **Deutsche Reich** 5,64 Prozent. Von der **Gesamtbevölkerung** des Deutschen Reiches betrugen die Kriegstodesfälle 2,79 Proz. Nach den Berechnungen des Generals von Altrock hat **Deutschland durch den Weltkrieg und seine Folgen einen Seelenverlust von zwölf Millionen erlitten.**

Der Erbprinz und Offiziere als Schieber

Die 11. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin wird sich dieser Tage mit **umfangreichen Schiebergeschäften** mit **Infanteriegewehren** beschäftigen, die sich größtenteils als sogenannte „Luftgeschäfte" entpuppt haben. Unter Anklage stehen Obergüterverwalter a. D. **Bietighöfer, Oberleutnant** a. D. **Karl Teetz, Hauptmann** a. D. Artur **von Unruh,** Bankbeamter Robert **Bleudow,** Geh. **Hofrat** Richard **Hähn, Rittmeister** a. D. **Ottomar von Holly,** Margarinefabrikant Peter **Mohr** in Aliona und drei weitere Personen. — Die Angeklagten werden beschuldigt, im Herbst 1920 **gemeinschaftlich** nach Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes **ohne Genehmigung des Entwaffnungskommissars Militärwaffen angeboten zu haben.** Es handelte sich um das **Angebot von so gewaltigen Mengen von Gewehren, wie sie das Deutsche Reich niemals besessen hat.** Infolgedessen wurde zwar aus den Käufen nichts, aber das Treiben der Schieber war deshalb so gefährlich, weil die Entente nach Kenntnis von diesen Waffenangeboten zu der falschen Ansicht kommen mußte, daß Deutschland noch Waffen in Hülle und Fülle besitze. Als **Hauptvermittler neben dem Erbprinzen zu Hohenlohe, der flüchtig ist, soll der Oberleutnant a. D. Teetz sich betätigt haben,** der es verstanden haben soll, seinen Angeboten und Versicherungen eine Art amtlichen Charakters zu geben, der Erbprinz zu Hohenlohe soll sogar bei dem Angebot von Waffen **ehrenwörtlich** versichert haben, daß kein Schiebergeschäft vorliege, sondern daß alles in Ordnung sei.

Die aufsässigen ehemaligen Kadetten von Lichterfelde

werden in der deutschnationalen Presse als **„Opfer staatlicher Brutalität"** hingestellt. Dazu wollen wir bemerken, daß der brutale Staat Preußen im Jahre 1920 der Anstalt einen Zuschuß von 3,3 Millionen, im Jahre 1921 einen Zuschuß von 5,5 Millionen Mark geleistet hat. Auf jeden Schüler kamen im letzten Jahr **rund 11 000 M** staatlicher Zuschuß. Die Zuschußsumme, zu der Anstalt ist höher, als z. B. die Gesamtsumme, die in ganz Preußen für die Entschädigung sämtlicher Schöffen und Geschworenen aufgewendet wird.

Die Schüler der Anstalt haben also, wie man ohne Uebertreibung sagen kann, ihre gesamte Existenz von der **brutalen Republik** erhalten. Den Dank dafür haben sie in **echt deutschnationaler Weise** abgestattet.

Deutschland wird von der Entente auch wegen der Schutzpolizei schikaniert

Dem **deutschen Reichsminister des Auswärtigen** ist eine **Antwortnote** des **Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission** auf das deutsche Schreiben vom 15. März in der **Frage der Ordnungspolizei** zugegangen. Die Kommission könne sich nur dann dazu verstehen, eine Ausdehnung der **Verstaatlichung** im Vergleiche zu dem Stande von 1913 in Erwägung zu ziehen, wenn alle Länder das von den alliierten Regierungen durch die Noten von Boulogne und Paris ausdrücklich in Erinnerung gebrachte Prinzip einer Rückkehr zu einer Organisation von 1913 anerkennen. Die Kommission ersucht dringend, daß ihr die Anerkennung dieses Prinzips von allen Ländern bis zum 5. April zugesichert wird. Ferner enthält das Schreiben keine genauen Angaben über die Zahl der Schutzpolizeieinheiten, deren Auflösung es vorsieht. Es müßten aber alle vorhandenen Einheiten die in der Organisation von 1913 bestanden, verschwinden. Die Note weist darauf hin, daß in dem Schreiben keine der folgenden Fragen erwähnt ist: Maßnahmen, die bezwecken, das Anstel-

lungsverhältnis bei der Polizei gesetzlich zu regeln Abschaffung der Verwaltungsdienststellen der Schutzpolizei, Abschaffung der Stäbe, Verabschiedung der militärischen Cadres der Schutzpolizei, Verbot der militärischen Uebungen und Erlaß von Ausführungsbestimmungen, die zur Sicherstellung der Umgestaltung der Polizei unentbehrlich sind, bis spätestens 25. Mai.

Die Reichstarifverhandlungen im Baugewerbe

Die auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums am 24. geführten Zentralverhandlungen im Baugewerbe haben wiederum kein positives Ergebnis gezeitigt. Die großen Fragen, die als besondere Streitpunkte zwischen den Parteien bestehen, sind bisher nicht erklärt worden. Es soll aber dennoch versucht werden, durch eine Kommission diese Streitpunkte zu klären. Die Kommissionsverhandlungen wurden am 25. wieder aufgenommen und in den nächsten Tagen fortgesetzt. Es ist in Aussicht genommen, nach einem erfolgreichen Verlauf der Kommissionsberatungen noch vor Ablauf des Reichstarifvertrags eine weitere Plenarverhandlung zu führen.

Bolschewistische Rachejustiz

Trotz der Proteste der Arbeiterparteien aus allen europäischen Landesteilen gegen die Aburteilung der russischen Sozialrevolutionäre, wie gegen die Führung des Prozesses überhaupt, ist das Revolutionstribunal zu der Gerichtsverhandlung zusammengetreten. Die ersten Zeugen sind bereits vernommen, jedoch haben deren Aussagen keine Bestätigung der in der Anklage erhobenen Beschuldigungen ergeben.

Nach wie vor werden weitere Proteste an die Adresse der Sowjets gerichtet. Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei Italiens sandte eine Delegation zu dem Sowjetvertreter in Rom die forderte, die Gerichtsverhandlungen einzustellen und eine Entscheidung einem Komitee sämtlicher drei sozialistischer Parteien zu überlassen.

Schriftleitung Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Nadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

„Das Geheimnis jung zu bleiben!". Welche Dame hätte nicht den Wunsch, dieses Geheimnis zu ergründen, um sich durch Jugend und Schönheit zu erhalten? Es ist jetzt enthüllt und die Offenbarungen darüber jedem zugänglich. Lassen Sie sich vom „Marhlan-Vertrieb" Berlin 284, Friedrichstr. 18, das Büchlein „Das Geheimnis jung zu bleiben" kommen. Die Zusendung erfolgt kostenlos und franko zusammen mit einer Probe der köstlichen „Marhlan Creme". [1272

Mieter-Vereinigung Karlsruhe E. V.
Mitgl. d. Landesverband. u. Bund Deutsch. Mietervereine
Geschäftsst.: Morgenstr. 51 p., Sprechst. tägl. 5-7 Uhr, Mittw. 8-9 Uhr abends „Unt. d. Linden", Kaiser-Allee 71
Dienstag, den 28. März, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlungen
für die **Weststadt**
im „Württemberger Hof", Uhlandstraße 26, Ecke Goethestraße; 3084
für die **Altstadt**
im „Kronenfels", Kronenstraße 44.
Wir laden zu diesen Versammlungen höflichst ein und ersuchen um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.
NB. Anmeldungen in die Organisation werden in den Versammlungen entgegengenommen.

Das Auswanderungswesen betr.
Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die dem Kaufmann Walther Kern am 18. Oktober 1920 gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897 über das Auswanderungswesen erteilte Erlaubnis, bei der Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern als Agent des Norddeutschen Lloyd in Bremen durch Vorbereitung und Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken, erloschen ist.
Etwaige Ansprüche aus der Geschäftsführung des genannten Auswanderungsagenten an die von ihm gestellte Kaution sind binnen 6 Monaten beim Bezirksamt anzumelden und zu begründen. Nach einem Jahre wird die Rückgabe der Kaution an Herrn Kern gemäß § 31 der Verordnung des Bundesrats vom 14. März 1898 betreffend Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer und Agenten erfolgen. 593
Karlsruhe, den 20. März 1922. O.-Z. 37
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion —

Maul- und Klauenseuche in Karlsruhe betr.
Nachdem die s. Zt. im Gehöft des Friedrich Dörfinger, Rintheimerstraße 26, festgestellte Maul- und Klauenseuche erloschen ist, werden die in unserer Bekanntmachung vom 5. Januar 1922 angeordneten Schutzmaßnahmen mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Karlsruhe, den 22. März 1922. 592
Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion O.-Z. 36

Handwerkskammer-Umlage im Jahre 1922.
Wir beziehen uns auf die Veröffentlichung des Ministeriums des Innern vom 17. 2. 22 in den hiesigen Tageszeitungen und geben hierzu bekannt, daß das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe auf Zimmer 192a unseres Rechnungsamts — Zähringerstraße 96 II — vom 25. 3. 22 ab auf 2 Wochen während der Geschäftsstunden — Vormittags 8—12 und nachm. 2—6 Uhr — für die Beteiligten zur Einsicht offen liegt.
Jedem Beteiligten steht gegen die Heranziehung seines Betriebs zur Handwerkskammer-Umlage, gegen die Feststellung der Gilfspersonenzahl oder gegen die Berechnung des Kostenanteils — unbeschadet der beim Vorsitzenden des Bezirksrats einzureihenden, verwaltungsgerichtlichen Klage — Beschwerde an das Landesgewerbeamt offen. Diese Beschwerde ist unter Angabe der einzelnen Beschwerdepunkte schriftlich an das Bürgermeisteramt zu richten. Die Entscheidung des Landesgewerbeamts kann binnen zwei Wochen durch Beschwerde beim Ministerium des Innern angefochten werden.
Karlsruhe, den 23. März 1922. 591
Das Bürgermeisteramt.

Häuser und Geschäfte sofort zu kaufen gesucht durch **M. Busam**, Herrenstraße 38. 2913a

Pfannkuch & Co
Schmelz-Margarine zum Backen geeignet Pfd. Mk. 28.— 3089
Eß-Margarine Pfd. Mk. 31.—
Koch-Margarine Pfd. Mk. 28.—
Pfannkuch & Co

Mein Pferd war über 50 Jahre m. einer häßlichen **Flechte** behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte es auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 8 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W.* Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Alt-Metalle, Eisen, Papier, Kleider, Schuhe, Keller- und Speicher-Kram kauft 2839
Feuerstein
Fasanenstr. 26, Telef. 3481.
Händler Vorzugspreise.

Bad. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Ziehung 7. April 1922
35000 16000
Los und Liste 3.40 M. Porto 2 M. bei Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim, O 7, 11
und allen Losverkäufern
Postscheck-Konto Karlsruhe 17043

Residenz-Lichtspiele
Waldstrasse 30 Telephon 5111.
Nur noch heute und morgen!
Das Mädchen v. Picadilly
(Die Brettl-Lady).
Komödie in fünf Akten.
In der Hauptrolle:
Lya Mara. Erich Kaiser-Titz, Resel Orter, Albert Patry.
Mesterwoche Nr. 11.
„Kleider machen Leute"
Humoreske in einem Akt.
Nur in den Werktagsnachmittagsstunden:
„Das rote Haus"
Detektiv-Drama in fünf Akten.
In der Hauptrolle:
Phantomas Rolf Leor.

Bad. Landestheater. 590
Montag, den 27. März, 7½—9 Uhr. M 15.—.
Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1001—1600 und 3101—3350.
Wiederholung der II. literarischen Abendfeier
Rokoko (Alt-Leipzig).

Dr. Max Gumprich
Gartenstraße 11
Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
übt neben seiner bisherigen Privatpraxis nunmehr wieder
Kassenpraxis bei allen Krankenkassen
aus. 3087

Neu — Durlacher-Allee 2. — eingetroffen
Partie-Haus
Eleg. Damen-Stiefel Mk. 140 b. 265
Eleg. D.-Halbschuhe Mk. 140 b. 220
Herren-Stiefel . . . . Mk. 150 b. 295
Kinderschuhe . von Mk. 20 an
Anzüge, Hosen, Joppen
zu sehr billigen Preisen
L. Brand.

Bauhund-Möbel
in bewährter Güte u. reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.
Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22.
Freiburg, Kaiserstrasse 27.
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt.
Pforzheim, Theaterstr. 15.
Offenburg, Steinstr. 2.
Mosbach, Hauptstr. 12.
Singen a. H., Scheffelstr. 25.
Konstanz, Rossgartenstr. 31.
2188
Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 5157 Karlsruhe am Konkordiaplatz

Bruchsaler Anzeigen.
Mieterverein Bruchsal
Beratungsstunde Dienstag abend 6—8 Uhr im „Krokodil".

[1144
Kenner rauchen VAUEN-Pfeifen
Erika = echt Bruyère

Todes-Anzeige.
Nach kurzer schwerer Krankheit wurde mir meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwester
Rosa Mayer
unerwartet schnell durch den Tod entrissen.
Um stille Teilnahme bitten
Karlsruhe, 25. März 1922
Die trauernden Hinterbliebenen:
Albert Mayer und Kinder.
Trauerhaus: Waldhornstraße 36.
Feuerbestattung: Dienstag 11 Uhr vormittags. 3086

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jüngeren gewissenhaften und fleißigen
Packer
ferner für Ostern 1922
1 kaufmännischen Lehrling.
Schriftliche Angebote an Süddeutschen Aga-Betrieb G. m. b. H. 3088

Für Treppenbau und Hobelarbeiten wird zum sofortigen Eintritt ein
tüchtiger Zimmermann gesucht.
Karl Messang, Zimmer-Geschäft
Kriegsstraße 238. 3072

Durlacher Anzeigen.
Kohlen-Ausgabe.
Sämtliche bei Abr. Sauder Wwe. eingetragenen Kunden können am Dienstag, den 28. März von morgens 8 Uhr ab 1 Ztr. Mitteldeutsche Braunkohlen-Briketts zum Preise von 48.10 Mk. ab Lager Pfinzstraße erhalten. 594
Zufuhr vors Haus 1,40 M, frei Keller 2,00 M je Ztr. mehr.
Durlach, den 27. März 1922.
Ortskohlenstelle.

Offenburger Anzeigen.
Städt. Bäder.
Durch die fortwährende Steigerung der Preise für Betriebsmaterialien, insbesondere Kohlen, sowie der Arbeitslöhne, sind wir veranlaßt, mit Wirkung vom 27. ds. Mts. eine Erhöhung der Badetaxen eintreten zu lassen.
A. Ehemaliges Bad Ries, Wasserstraße 19:

Wannenbad	von M 4.—	auf M 5.—
Fichtennadelbad . .	von M 6.—	auf M 7.—
Kohlensäurebad . .	von M 8.—	auf M 10.—
Fußbehandlung . .	von M 5.—	auf M 6.—
Massage ohne Bad .	von M 6.—	auf M 8.—
Massage mit Bad .	von M 8.—	auf M 10.—
Teilmassage	von M 4.—	auf M 5.—
Badesalz per kg .	von M 1.—	auf M 2.—
Fichtennadeltabletten einzeln verabfolgt .	von M 2.—	auf M 3.—

B. Volksbäder im Knaben- u. Mädchenschulhaus:

Wannenbad . .	von M 2.50	auf M 3.—
Brausebad	von M 1.—	auf M 1.50

Offenburg, den 21. März 1922. 596
Der Stadtrat.

Emser Quellsalz zum Gurgeln bei Katarrh

Blaue **Arbeitsanzüge**
Drilch-Anzüge, kräftige Arbeitshosen, feldgraue Tuchhosen, gestreifte Hosen — in großer Auswahl — zu billigsten Preisen.
Levy
An- und Verkaufsgeschäft
Markgrafenstraße 22
Telephon 2015. 2002

Ausgekämmte **Frauenhaare** kauft z. konkurrenzlos hoch. Preis. Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstraße 32. 1788

Zwei Paar **Damenstiefel**, Nr. 41, und ein vollständiges Bett zu verkaufen. Händler verbeten. Bönisch, Waldhornstr. 32, 4. St. l. Anzusehen jeden Mittag von ½1 bis 1 Uhr.

Unsere Tages- und Abendkurse
beginnen am 1. und 15. jeden Monats 2407
Anmeldungen an
Näh- und Zuschneideschule Morlock, Marienstr. 45.

Baden-Baden.
Bürogehilfe
für Behörde gesucht. Bedingungen: Gute Handschrift, Stenografie und Maschinenschreiben. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sofort an das Arbeitsamt. 205
Arbeitsamt.

Arbeitsamt Baden-Baden
(Bezirksarbeitsnachweis).
Unentgeltlicher Stellennachweis für gelernte und ungelernte Berufe. Besondere Arbeitsnachweisabteilungen für weibliches Personal, Hotel- und Wirtschaftspersonal, kaufm. und technische Angestellte, Erwerbsbeschränkte (einschl. Schwerbeschädigte).
Geöffnet: Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Fernsprecher Nr. 1151—1160.
Gesucht werden:
Zwei landwirtschaftliche Knechte, 6 Handformer, 2 Bauschlosser, 1 Spezialist für Telefonbau, 2 Metalldreher, 4 selbständige Installateure, 3 Bau- und Möbelschreiner, 1 Küfer auf Holz- und Kellerarbeit, 1 Rahmenglaser, 2 Polsterer und Tapeziere, 2 Damenschneider, 2 Herrenschneider, 20 Maurer, 10 Maler, 1 Maschinenarbeiter für Holzbearbeitung, 2 Kutscher, 1 Kraftfahrer (gelernter Schlosser), 1 Herrschaftsdiener, 1 Uhrmacher (erfahrener Reparateur für automatische Zähler), 1 junger Metzger, 1 Sattler, 2 junge Schmiede.
2 landwirtschaftliche Dienstmädchen, 2 Büglerinnen, Hauspersonal aller Art für hier und auswärts und ins Ausland, Laufmädchen, Wasch-, Putz- und Stundenfrauen.
Lehrlinge für verschiedene Berufe.
Hotel-Personal: Küchenmeister, Sauciers, Patissiers, Alleinkoch nach auswärts, Kupferputzer, Küchenburschen, junge Hausburschen, Pagen, Kellerburschen, Waschmeister, Büffetfräulein, Obersaaltochter, Kaffee- und Weißzeugbeschließerinnen, Köchinnen, Kaffeeköchinnen, Kochlehrfräulein, Büglerinnen, Wascherinnen (für Maschinenbetrieb), Wäscherinnen und Putzfrauen im Taglohn, Mädchen für Hausarbeit und Servieren, Weißzeugmädchen, Küchenmädchen zum Tariflohn.
Stellen suchen:
Gewerbsgehilfen für alle Berufe, Kriegsbeschädigte, gelernte und ungelernte Arbeiter in großer Anzahl, Lehrlinge für verschiedene Berufe, Lehrmädchen für Bügeln, Nähen und Kleidermacherei, Gesellschafterin.

Kleider, Schuhe, Wäsche 2c. kauft stets zu höchsten Preisen 2818
S. Axelrad, Tel. 3980
Essenweinstraße 32, II.

Schuhwaren aller Art (Gelegenheitskäufe) offeriert billigst
An- und Verkaufs-Geschäft Glotzer, Zähringerstrasse 53a.

Wanzentod zur Selbstvertilgung, sicher wirkend, erhältlich bei U. V. A. Fr. Springer, Markgrafenstr. 52 Karlsruhe — Tel. 3263.

Pfannkuch & Co
Eingetroffen ein Waggon
Heller-Linsen Pfd. Mk. 14.—
Pfannkuch & Co